



BARMHERZIGE BRÜDER
Bayerische Ordensprovinz

misericordia

August-September 2017



ENTSCHLEUNIGEN

Priesterweihe von
Pater Thomas Väth

Gesundheits-Oscar
für Klinik St. Hedwig

Anti-Stress-Tipps

Inhalt



„ Vom Faultier lernen, heißt ein Leben lang abhängen. Denn der smarte Einzelgänger verlässt seinen Baum im Regenwald fast nie – selbst die Paarung und die Geburt der Kleinen findet „oben“ statt. Auch die Nahrung kommt per Lieferservice: Allerlei Getier lebt im dichten Fell und kann durch langsamen Haken-Griff reingeschaufelt werden. So ein Leben in Zeitlupe hat Vorteile: „ENTSCHLEUNIGEN“ heißt daher unsere Sommerausgabe. Wir wünschen Ihnen einen entspannten Sommer! „

Thema: Entschleunigung

Loblied auf das Radfahren	4
„Entspannt statt verspannt“ nach Pfarrer Kneipp	5
„Ich habe die freie Zeit geübt“ – Interview mit Dr. Thomas Binsack	6
Psychische Belastung am Arbeitsplatz und Anti-Stress-Tipps	8
Impuls: Warten kann eine Tugend sein	11
Sommerliche Ernährungs-Tipps	12

Bayerische Ordensprovinz

Priesterweihe von Pater Thomas Väth	14
Behindertenhilfe Algasing feiert 50 Jahre	18
Klosternacht in Algasing	20
Werkwoche der Novizen	21
Treffen Marketing und Öffentlichkeitsarbeit	22
Straubinger Einrichtungen bei Herzogstadtlaufer	22
Schwandorf: Neues Herzkatheterlabor	23
NEUES AUS DER IT-SICHERHEIT: Auch im Urlaub aufpassen	23
Klosterschenke in Reichenbach – Treffpunkt für alle	24
PRODUKT DES MONATS: Schmuck aus Reichenbach	24
Bayerischer Gesundheits- und Pflegepreis für Klinik St. Hedwig	25
Münchner Sozialcourage-Preis für Max Kronawitter	26
Fortbildungen: Vorschau September bis Dezember	27
Ich arbeite bei den Barmherzigen ... in Bad Wörishofen	28
Erzbischof Schick segnet Konvent für indische Schwestern in Gremsdorf	30
Missionswoche für Ecuador	31
Tage für Interessierte bei den Barmherzigen Brüdern	39

Kirche und Gesellschaft

Ethik: Kranke Gesunde und gesunde Kranke – wann brauchen wir den Arzt?	34
Bayerische Landesausstellung zum Reformationsjubiläum in Coburg	36
RÄTSEL	38



Liebe Leserinnen,
liebe Leser,

Aufbrechen! Den Rucksack packen und sich aufmachen. Die sommerliche Natur genießen mit ihrer Fülle an Kräutern und Blumen. Zur Ruhe kommen, die Seele baumeln lassen, Schöpfung bewusst wahrnehmen und sich an ihr erfreuen. Heilung erfahren!

Die Natur meint es gut mit uns und heilt: körperlich, geistig und seelisch. Alles ist miteinander verbunden, denn die Natur steckt voller Wunder. Spiritualität kann bedeuten, Gott in allen Dingen und besonders in der Natur zu suchen und zu finden. In der Schöpfung lässt sich Gottes heilende Nähe erfahren.

Wandertage in Gemeinschaft können Zeit und Raum geben, um wieder bei sich selbst anzukommen und sich zu öffnen für Neues. Wandern öffnet unserer Seele neue Räume, die uns bisher nicht bekannt waren. Standpunkte werden verändert, neue Perspektiven tun sich auf, Dinge geraten in Bewegung. Das gemeinsame Aufbrechen

und Auf-dem-Weg-Sein hilft uns, die Kostbarkeiten des Lebens mit allen Sinnen wahrzunehmen.

Der Herbst mit seiner ganzen Farbenpracht kommt näher. Da ist es an der Zeit, Gott für alles Schöne und Große zu danken. Wir werden uns bewusst, dass wir vieles geschenkt bekommen. Nehmen wir uns Zeit, Danke zu sagen – dem lieben Gott, aber auch den Menschen, die immer wieder neu mit uns aufbrechen.

Ihr

Frater Eduard Bauer

Frater Eduard Bauer



Abschalten auf dem Drahtesel

Kleines Loblied auf das Radfahren

Die Ampel zeigt Grün. Also fest in die Pedale treten. Sch...ade, nun springt sie auf Gelb. Soll ich noch drüber oder doch lieber stehen bleiben? Wenige Minuten später: Eine Autofahrerin, die aus einer Seitenstraße kommt, übersieht mich fast, ich bremsen, sie bremst und kommt zum Stehen – in einem Bogen kann ich weiterfahren. An einer Baustelle hat sich ein Stau von Autos gebildet. Es gibt keinen Radweg, vorsichtig schlängele ich mich rechts an den Autos vorbei, neidische bis wütende Blicke hinter manchem Lenkrad begleiten mich. Bald heißt es wieder aufpassen: Fußgänger überqueren die Fahrbahn, obwohl ihre Ampel auf Rot steht ...

Hört sich nach Stress an. Ist es aber nicht. Der Weg von der Arbeit nach Hause mit dem Fahrrad, meist quer durch die Münchner Innenstadt, hilft mir abzuschalten. Lebhaftige Passagen wie

die oben geschilderten wechseln sich mit eher beschaulichen ab, zum Beispiel am Nymphenburger Kanal entlang oder an der Isar. Aber es sind auch die Herausforderungen des Straßenverkehrs, die helfen, die Gedankengänge des Arbeitstags hinter sich zu lassen. Zuhause angekommen ist der Kopf frei.

„ANTIDEPRESSIVUM“

Die gesundheitlichen Vorteile des Radfahrens lassen sich nachlesen: es stärkt das Herz-Kreislauf-System, kräftigt die Muskulatur, schont die Gelenke. Aber Experten wie Ingo Froböse von der Sporthochschule Köln sind auch überzeugt: Durch den rhythmischen Bewegungsablauf beim Radfahren lässt sich besonders gut psychischer Stress abbauen. Plakativer formuliert: „Radfahren ist ein Antidepressivum“. Die sogenannten Glückshormone Serotonin

und Endorphin werden verstärkt ausgeschüttet, die gleichmäßige Bewegung entspannt. Oder, wie meine Frau sagt: „Wenn du nicht mit dem Rad fahren kannst, bist du unleidlich.“

Um das Radfahren wirklich genießen zu können, sollte jeder ein paar technische Dinge beachten, zum Beispiel die Sattelhöhe so einstellen, dass beim Treten des Pedals am tiefsten Punkt das Bein nur noch leicht angewinkelt ist. Es lohnt sich, beim Fachhändler die richtige Position von Sattel, Lenker und Co zu besprechen.

Fahrradfahren hält nicht nur fit, es ist auch gut für die Umwelt und den eigenen Geldbeutel. Und jeder findet in einer Riesen-Auswahl ein „cooles“ Rad nach seinem Geschmack.

_____ *Johann Singhartinger*

Entspannt statt verspannt

Ein ganzheitlicher Lebensstil nach Pfarrer Kneipp

Ein ganz besonderes Gesundheitsangebot nach Kneipp lockte bereits im Frühjahr Interessierte ins Kloster Kostenz und ist immer mal wieder im Angebot. Bei Kneipp denkt jeder sofort an Wassertreten und kalte Güsse. Doch das Wasser ist nur eine der sogenannten „fünf Säulen“ der Kneipp-Philosophie. „Tauschen Sie ein in die ganzheitliche Welt von Sebastian Kneipp und erleben Sie die Kneipp'schen Elemente Wasser, Heilkräuter, Bewegung, Ernährung und Lebensordnung auf besondere Weise“, schreiben die beiden Kursleiterinnen Eva-Maria Hörmann und Christine Probst. Beide betreuen zusammen mit dem Kostenzer Prior, Frater Eduard Bauer, den zweitägigen Kurs und sind ausgewiesene Expertinnen.

Die stellvertretende Pflegeleiterin im Sebastianum Bad Wörishofen, Eva-Maria Hörmann, ist dort zugleich die Fastenbegleiterin für alle Heilfastenkuren und als Kursleiterin „Fasten für Gesunde“ und „Aromatherapie“ tätig. Ihre Kollegin Christine Probst ist als Masseurin und Kneippbademeisterin im Sebastianum beschäftigt, ebenfalls mit dem Schwerpunkt „Aromatherapie“.

Wie herrlich das duftet ... Mit Rosmarin, Brennnessel, Ringelblume und vielen weiteren Kräutern – teils rund um Kostenz gepflückt – werden beispielsweise Käutersalze nach Rezepten von Pfarrer Kneipp ganz einfach selbst gemacht. Die zwei Tage sind vollgepackt mit allem was Körper, Geist und Seele gut tut:

ERSTER TAG

- 9.30 Uhr: Begrüßung – gemütliches Kennenlernen
Danach Lebenslauf Kneipp, Einführung, 5 Elemente
- Hydrotherapie – Wickel, Güsse, Packungen, Auflagen in der Theorie



Smovey-Training im Schwimmbad



Auch Güsse gehören zum Programm der Fortbildung.

- Mittagessen
- Güsse in der Praxis im Hallenbad
- Workshop Kräuter – Kräuterbalsam gerührt (Mandelöl, Kakaobutter, ätherische Öle)
- Smovey-Walking durch die Auen
- Abendessen
- Meditation im Kerzenschein in der Hauskapelle mit Frater Eduard
- Gemütliches Beisammensein
- Schlaffördernde Aromawickel auf dem Zimmer

ZWEITER TAG

- 7 Uhr: Smovey-Training im Schwimmbad mit anschließendem erfrischendem Gesichtsguss
- Frühstück
- Ordnung: Frater Eduard
- Mittagessen
- Selbstgemachtes Kräutersalz mit Kostenzer Frühlingskräutern
- Abschluss-Wortgottesdienst
- Abreise

„Ich habe vorher die freie Zeit geübt“

Mehr Zeit für Musik, Kunst und Familie – und Auszeit im Kloster

Dr. Thomas Binsack, der frühere Chefarzt der Münchner Palliativstation St. Johannes von Gott ging 2014 nach 23 Jahren in den Ruhestand. Der Orden der Barmherzigen Brüder hatte ihn 1990 mit der Gründung einer Palliativstation beauftragt, der ersten in ganz Bayern. **Kirsten Oberhoff** sprach mit ihm über die Themen Balance zwischen Arbeit und Leben und Auszeit/Sabbatical.

Seit 2014 sind Sie nun im Ruhestand – was hat sich für Sie verändert?

Ich habe festgestellt, dass es ein Leben außerhalb der Medizin gibt, man entdeckt die Welt noch einmal ganz neu: Dass man beispielsweise wieder die Filme anschaut, die man immer gerne sehen wollte, oder dass wir jetzt wieder regelmäßig ins Konzert gehen, oder dass ich mir gleich 2014 einen Büchereiausweis besorgt habe, weil ich 20 Jahre lang nimmer in der Bücherei war (lacht). Und ich habe bereits im Vorfeld Pläne gemacht: „Wie gestalte ich solche freien Wochen“ und habe das in

Urlaubswochen, in denen ich nicht weggefahren bin, sozusagen geübt. Das war am Anfang ein gutes Gerüst, um nicht in das berühmte Loch zu fallen, vor dem mich ja alle gewarnt haben.

Was hat die Familie zurückbekommen?

Für die Familie hat sich verändert, dass ich mich mehr ums Haus kümmere und um den Garten und damit meiner Frau den Rücken freihalte für ihren anstrengenden Beruf – sie ist Altenheimseelsorgerin und zuständig für zwei Dachauer Altenheime. Wer vor allen Dingen

profitiert, ist meine hoch betagte Mutter, die über 90 Jahre alt ist. Ich mache ihre Steuer, die Bankangelegenheiten, kümmere mich um die Medikamente, die Arztkontakte und besuche sie zwei- bis dreimal die Woche. Auch meine inzwischen drei Enkelkinder bekommen mich oft zu sehen: Den „Enkeltag“ mache ich jetzt jeden Donnerstag. Nachdem die Enkelin mit zehn schon sehr selbstständig ist, kümmere ich mich um ihren kleinen Bruder, der wird zwei. Das kleinste Enkelkind wird jetzt ein halbes Jahr. Die junge Familie wohnt nicht in München. Da fahr ich einmal in der Woche hin, um das Kind aufwachsen zu sehen und um



Dr. Thomas Binsack vor dem Nymphenburger Schloss

den Kontakt mit Tochter und Schwiegersohn zu halten. Das wird sicher auch in den nächsten Jahren meine Aufgabe werden.

Sie üben noch Ehrenämter aus?

Ja, bei der Bayerischen Stiftung Hospiz gibt es einen Stiftungsrat. Dessen Vorsitzender bin ich schon seit 15 Jahren. Zudem bin ich einer der Fachbetreuer für Palliativmedizin in Bayern. Im Rahmen dieser Aufgabe bin ich ärztlicher Gutachter für die palliativmedizinische Fort- und Weiterbildung. Bin also auch Prüfer im Fach Palliativmedizin. Und dann bin ich noch dritter Vorstand im Förderverein Johannes-Hospiz.

Gibt es Leidenschaften wie Musik, Kunst? Wie pflegen Sie diese?

Mit Konzertbesuchen hat es immer gehapert, weil man ja als Klinikarzt nie weiß, wann komme ich denn raus. Aber jetzt haben wir uns ganz bewusst als Dachauer die Schlosskonzerte vorgenommen, da sind sechs Konzerte im Jahr. Und das Zweite ist: Ich habe mir alle 104 Haydn-Symphonien zu Hause auf CD angehört, mit Konzertführer. Und das war unglaublich schön, die Muße zu haben, sich einmal in der Woche oder zweimal eine Stunde hinzusetzen ... Das war einfach toll! Und als Drittes: Die Klinik hat mir zum Abschied eine Jahreskarte für den Botanischen Garten geschenkt. Die habe ich dann verlängert, wir sind also inzwischen Mitglieder des Freundeskreises des Botanischen Gartens. So oft ich Zeit habe, gehe ich schnell mal eine Stunde dort hin. Und ich habe zu Weihnachten eine Jahreskarte bekommen für alle staatlichen Gemäldesammlungen, so habe ich die Neue Pinakothek ganz neu entdeckt für mich.

Sie haben mir verraten, dass Sie auch einmal eine „Auszeit“ nahmen ...

Man sprach damals schon vom Sabbatical. Und die ersten zehn Jahre hier waren schon eine harte Zeit. Ich begann im Oktober 1990 als einziger

Arzt mit dem Aufbau der Station, habe dann aber später eine Kollegin bekommen. Außerdem: Da kommen lauter hoch engagierte Leute zusammen und jeder hat seine Vision. Und diese 20 Visionen unter einen Hut zu bringen war wahnsinnig schwierig. Dadurch dass wir eine eigene Abteilung waren, haben wir zudem sämtliche Nacht- und Bereitschaftsdienste selber abgeleistet. Wenn man zu zweit war, war man jede zweite Woche am Wochenende hier und die ganze Woche nachts in Bereitschaft. Zu dritt jede dritte Woche ... Im Jahr 2000, nach zehn Jahren, habe ich bei der Geschäftsführung angefragt: Ich nahm dann ein Vierteljahr Auszeit, Januar, Februar, März. Und dann war ich plötzlich im Januar frei! Ich war nur einmal da, als wir das Zehnjährige feierten als Teamfest, ansonsten nicht. Habe mir auch nichts erzählen lassen, bin einfach richtig ausgestiegen, das war sehr schön. Damals waren die Kinder noch zu Hause, ich habe dann auch gekocht (strahlt). Und die Kinder haben genossen, dass da jemand zu Hause war, zumal meine Frau damals schon Religionspädagogik studierte.

Wie haben Sie die Auszeit gestaltet?

Es gab einen Läuferinnenkreis bei uns in der Nachbarschaft. Die haben sich jeden Morgen um halb acht getroffen, da bin ich fast jeden zweiten Tag mitgelaufen. Innerhalb von wenigen Wochen kommt man da auch in den Rhythmus rein und ich konnte locker mitlaufen. War toll. Eine Stunde, so acht bis zehn Kilometer.

Das Zweite war, ich habe noch nie in meinem Leben Exerzitien gemacht. Und da ich das Kloster St. Ottilien schon von früher kannte, ich habe dort Examen vorbereitungen gemacht während meines Medizinstudiums, bin ich nach St. Ottilien und durfte bei Pater Wolfgang Exerzitien für eine Woche machen. Wir waren nur zu dritt bei Schweigeexerzitien. Wir haben wirklich nicht gesprochen, außer eine Stunde, da hat sich Pater Wolfgang für jeden Zeit genommen. Am Abend hat er mit uns

die Messe gefeiert. Nach der Woche im Kloster bin ich schon sehr erholt wieder in die nächsten 13 Jahre gegangen.

Das Dritte, was meine Frau und ich uns geleistet haben. Wir sind mit dem Pilgerbüro eine Woche nach Südspanien, Andalusien, gefahren, auch nach Granada. Wir waren in der beeindruckenden Alhambra, später auch in Sevilla, Jerez, Malaga und Cordoba. In Granada sind wir auch auf den Spuren von Johannes von Gott gewandelt.

Wie schafft man die Balance zwischen der Arbeit und dem eigenen Leben?

Ich denke, ohne dass die eigene Ehefrau dahinter steht und akzeptiert, dass der Mann oft spät heimkommt und halt schon wieder nachts um drei aufsteht und in die Klinik fährt, zumindest in den ersten Jahren, ginge das alles gar nicht. In den letzten Jahren ist das seltener geworden durch die große Erfahrung des Teams, dadurch war das machbar, aber eine „Balance“ war das nicht! (lacht) Es war eine unglaublich erfüllende Zeit, aber wenn man die Nachtdienste dazurechnet, die Samstags- und Sonntagsvisiten zusammenzählt, kommt man auf eine Arbeitszeit von etwa 60 bis 70 Stunden pro Woche, also einmal im Monat; komischerweise hält man das gut durch. Die größte Belastung war in den letzten Jahren diese zunehmende Bürokratisierung und Ökonomisierung der Medizin.

Inwieweit haben Sie die Schicksale der Patienten berührt?

Grundsätzlich kann man sich gut distanzieren und muss das auch. Die nötige Balance zwischen Nähe und Distanz muss man immer wieder neu justieren. Das gelingt einem, wenn man das Sterben bei einem 70-, 80-, 90-jährigen begleitet. Es gelang aber nicht, als wir einmal ein 15-jähriges Mädchen bei uns betreuten ... Die Gedanken daran nimmt man dann schon mit nach Hause; aber das Team entwickelt eine gute Resilienz.



Ein Tag ohne Pause, der Chef legt noch mehr auf den Stapel und die Kollegin krank – urlaubsreif?!

Psychische Belastungen am Arbeitsplatz

Wenn man im Internet nach „psychischen Belastungen am Arbeitsplatz“ sucht, hat man innerhalb von weniger als einer halben Minute ungefähr 900 000 Treffer. Die Ursachen sind vielfältig: Termin- und Leistungsdruck stehen mit 34 Prozent an erster Stelle der von den Beschäftigten genannten Arbeitsbelastungen, gefolgt von Arbeitsunterbrechungen (26 Prozent), und nur 18 Prozent empfinden Multitasking als störend, zitiert Professor Dr. Matthias Dose eine Studie. **Kirsten Oberhoff** interviewte den früheren Ärztlichen Direktor des Isar-Amper-Klinikums Taufkirchen zu Ursachen und möglichen Präventionsmaßnahmen.

Können Sie uns eine Definition von psychischen Belastungen geben?

Was psychische Belastungen am Arbeitsplatz beinhalten kann, das sind sämtliche Einflüsse: Wie trete ich meine Arbeit an, wie komme ich von zu Hause in der Arbeit an, was gibt es da für mögliche Belastungen, die auf mich einwirken? Dazu kommen die Anforderungen, die am Arbeitsplatz an mich gestellt

werden, die Kooperation mit meinen Kolleginnen und Kollegen.

Ist hierbei ein Anstieg zu verzeichnen?

Man kann feststellen, dass die Zahl der durch psychischen Stress und psychische Störungen hervorgerufenen Arbeitsausfalltage und auch die Zahl der Frühberentungen durch psychische

Belastung am Arbeitsplatz enorm zugenommen hat. Wir haben hier eine rasanteste Steigerung: 1993 waren es ungefähr 15,4 Prozent der Frühberentungen, die auf psychische Faktoren zurückzuführen waren; im Jahr 2014 waren es bereits 43,1 Prozent aller Frühberentungen, die mit psychischer Belastung, Stress, sogenanntem Burnout und anderen psychischen Störungen in Zusammenhang standen.

Was können denn die Ursachen sein?

Dass ich mit den mir gestellten Aufgaben überfordert bin, weil man mich nicht genügend angeleitet und eingewiesen hat; dass in meinem Arbeitsumfeld entweder die Kommunikation mit dem Vorgesetzten oder auf der gleichen Ebene im Team nicht besonders klappt – ich bekomme beispielsweise keine positive Rückmeldung. Und vor allem, dass die Verdichtung der Arbeit zugenommen hat, also dass in immer weniger Zeit immer mehr erledigt werden muss, sodass ich einfach unter Zeitdruck komme und in dem gegebenen Zeitfenster die geforderte Leistung nicht bringen kann.

Beim Arbeitsschutz wird unterschieden zwischen Belastung und Beanspruchung. Können Sie das bitte erläutern?

Unter psychischer **Belastung** versteht man die Gesamtheit aller erfassbaren Einflüsse, die von außen auf mich zukommen und die sich auf mein psychisches Befinden und meine psychische Konstitution auswirken. Die psychische **Beanspruchung** ist die unmittelbare, also kurzfristige Auswirkung der psychischen Belastung in Abhängigkeit von dem, wie ich in dieser Situation, in der ich diese Aufgabe erfüllen soll, von meiner psychischen Gesamtbelastung her, konstitutionell „aufgestellt“ bin.

Wie kann man etwaige Fehlbelastung und Fehlbeanspruchung analysieren und welche Maßnahmen können eingeleitet werden?

Das wären zum Beispiel Mitarbeiterbefragungen, aus denen dann hervorgeht: „Wo drückt die Mitarbeiter der Schuh?“ Dies sind zudem auch Aufgaben, die der Arbeitgeber zu übernehmen hat, da er beispielsweise durch das Arbeitsschutzgesetz gefordert ist, sogenannte Gefährdungsanalysen aufzustellen und zu überlegen, wie kann ich da auch präventiv tätig werden. Also beispielsweise bei Pflegeabteilungen, da gibt es eine hohe Zahl von Mitarbeitern, die Rückenbeschwerden haben: Was kann ich

da als Arbeitgeber tun? Ich kann etwa verbesserte Hilfsmittel wie beispielsweise einen Elektrolifter einsetzen, um die Beanspruchung zu reduzieren. Oder ich kann die Mitarbeiter schulen, wie sie möglichst rückschonend bestimmte Tätigkeiten verrichten. Und ich kann auch entsprechende Rückengymnastik anbieten.

In Zeitschriften liest man oft vom Eustress, dem positiven Stress, und dem Distress – können Sie uns bitte Stress einmal erklären?

Stress heißt einfach eine körperliche und psychische Reaktion auf eine Anforderung. Er dient dazu, dass wir uns bestimmten Situationen anpassen können. Im Tierreich spricht man vom Fluchtreflex, also es gibt einen Stimulus, „das Kaninchen sieht den Fuchs“, und das löst eine Stressreaktion aus. Diese besteht in einer vermehrten Ausschüttung von Hormonen, beispielsweise Adrenalin, die den Körper vorübergehend in eine erhöhte Leistungs- und im Tierreich eben Fluchtbereitschaft versetzt. Das Herz schlägt schneller, ich bin wacher. Das ist zunächst einmal neutral und hat ja auch positive Funktionen. Genauso ist es beim Menschen,



Professor Dr.
Matthias Dose,
Facharzt für
Psychiatrie und
Psychotherapie

dass bestimmte Herausforderungen, die mein Gesamtvermögen nicht komplett übersteigen, auch durchaus ein positiver Stimulus sein können. Nehmen wir einen jungen Assistenzarzt, der hat schon zehnmal bei einer Blinddarm-OP zugeschaut und jetzt sagt der Oberarzt: „So, die nächste Operation machen Sie! Ich stehe neben Ihnen.“ Das löst mit Sicherheit bei einem jungen Arzt zunächst

mal eine Stressreaktion aus, bei der er sozusagen in Alarmbereitschaft ist, nur ja keinen Fehler zu machen, aber wenn das am Ende gelingt, dann ist das ja auch ein beglückendes Moment.

Ich denke, Herausforderungen, körperliche wie geistige, die an uns gestellt werden und die das übersteigen, was wir bisher an Leistung gewohnt waren, die aber doch innerhalb des Fensters sind, in dem ich meine Leistung bringen kann, würde ich als positiven, sogenannten Eustress, definieren. Problematisch wird es, wenn die individuelle Leistungsfähigkeit überschritten wird oder wenn beispielsweise der Vorgesetzte nur kritisiert und das auch noch in unangemessener Form. Dies wird natürlich dazu führen, dass ich mit jedem Mal unsicherer werde und dieser Stress wirkt sich dann mit Sicherheit negativ aus, sodass ich nicht so konzentriert bin, dass ich immer schon Angst habe, etwas falsch zu machen.

Wie soll man mit dem Stress umgehen, wie entkommt man der Stressfalle?

Nachdem man den sogenannten Distress als einen Risikofaktor dafür ansieht, dass es auch körperliche Folgen gibt, wie Schwächung des Immunsystems, ständige Erkältungen, Entzündungen oder auch erhöhten Blutdruck, die Blutfette geraten durcheinander ... dann geht es jetzt natürlich darum: Wie kann ich dazu kommen, dass auch Belastungen und Herausforderungen als Eustress und nicht als Distress wirksam werden?

Dazu gehört am Arbeitsplatz, dass die Anforderungen, die an mich gestellt werden, meinen Möglichkeiten entsprechen, dass das Verhältnis zur Führung in Ordnung ist, dass das Verhältnis zu den Kollegen in Ordnung ist. Und zudem ist noch ganz wichtig, dass ich die sogenannte Work-Life-Balance halte: also das Privatleben als Ressource, um mich zu regenerieren, und nicht nur und ausschließlich in meinem Berufsleben aufgehe.

Tipps zur Stressbekämpfung

Prioritäten setzen

Natürlich ist es wichtig, gute Arbeit zu leisten. Achten Sie dennoch darauf, dass Sie Ihre Familie und Freunde nicht vernachlässigen. Überlegen Sie, was Ihre Prioritäten sind, und verbringen Sie nicht zu viel Zeit mit Dingen, die nicht auf Ihrer Prioritätenliste stehen.

Freizeitstress vermeiden

Sprachkurs, Tanzstunde, Shoppingorgie – wer nach einem langen Arbeitstag im Stehschritt durch seinen Feierabend hetzt, setzt sich unnötigem Stress aus. Gönnen Sie sich deshalb hin und wieder Zeit für sich selbst und zum Entspannen. Überlegen Sie, was Ihren Stresspegel nach der Arbeit senken könnte – egal, wie unnützlich diese Beschäftigung erscheint.

Aufgaben planen

Sie wissen nicht, wo Sie anfangen sollen, weil so viel zu tun ist? Machen Sie sich eine Liste mit allen Dingen, die Sie erledigen müssen. Wenn Sie Ihre Aufgaben planen, brauchen Sie auch keine Angst haben, dass Sie sich verzetteln und etwas vergessen.

Nein sagen

Trauen Sie sich ruhig, Nein zu sagen! Niemand kann an mehreren Orten gleichzeitig sein oder tausend Dinge gleichzeitig tun. Wenn es Ihnen schwerfällt, unhöflich zu sein, machen Sie sich Folgendes klar: Wenn Sie zum Beispiel wissen, dass Sie einen Termin nicht einhalten können, ist es viel höflicher, das direkt anzusprechen, als im letzten Moment noch abzusagen.

Nicht immer erreichbar sein

Erreichbarkeit ist das Zauberwort in unserer modernen Gesellschaft. Aber deswegen brauchen Sie für Ihre Arbeit nicht Tag und Nacht bereit zu stehen. Schalten Sie Ihr Handy, Blackberry oder den Laptop aus, wenn Sie nicht gestört werden möchten.

Kleine Pausen

Sie arbeiten, arbeiten, arbeiten – und können Ihren Platz irgendwann nicht mehr sehen? Dann ist es Zeit für einen Mini-Tapetenwechsel! Ein kurzer Gang – und sei es nur zum Kaffeeautomaten oder für ein Schwätzchen zu einem Kollegen – kann Wunder wirken.

Hilfe annehmen

Überwinden Sie Ihren Stolz und bitten Sie Kollegen um Hilfe, wenn Sie eine Aufgabe allein nicht bewältigen können. Für den Kollegen ist es meist kein großer Aufwand – und Sie können Ihre Arbeitslast und damit Ihren Stress erheblich verringern.

Abschalten

Gerade wenn es im Job stressig wird, ist dieser Ratschlag schwer zu befolgen, aber umso wichtiger: Ihre Freizeit sollten Sie so bewusst wie möglich verbringen. Das heißt: Gestatten Sie es sich nicht, weiter an die Arbeit zu denken.

Hobby suchen

Wenn Sie abends etwas vorhaben, auf das Sie sich freuen, geraten Sie in Ihrer Freizeit nicht in Versuchung, E-Mails von der Arbeit zu lesen oder über Problemen zu grübeln.

Aus einem Vortrag von Prof. Dr. Matthias Dose



Von Tieren lernen: 12 bis 16 Stunden schlafen Katzen jeden Tag. Also: Mach mal Pause!

Das Warten kann eine Tugend sein

Abwarten kann Ausdruck von Unentschlossenheit, manchmal auch von Trägheit sein. Aber es kann auch eine Tugend sein und überflüssigen Ärger ersparen.

Es gibt Leute, die haben auf ihrem Schreibtisch eine Schachtel stehen, in die Zettel geworfen werden, mit allen unerledigten Dingen. Nach einer bestimmten Zeit prüfen sie, ob die Dinge noch wichtig sind, oder ob sich manches von selbst erledigt hat.

Die meisten Sorgen in der Schachtel haben etwas gemein mit Schnupfen. Ob man ihm nun sieben Tage oder eine ganze Woche gibt, das ist eine Frage der Einstellung. An den Tatsachen ändert es nichts.

*Ein indischer Mönch bringt es auf den Punkt, wenn er sagt:
„Viele Probleme lösen sich von selbst, wenn man ihnen nur genügend Zeit gibt!“*

Frater Eduard Bauer



Aus-Zeit = Brot-Zeit = Meine Zeit

Sommerliche Ernährungs-Tipps von Monika Bischoff

Eine Auszeit bedeutet für mich eine Unterbrechung des Alltags, den stressbesetzten Arbeitstag hinter mir zu lassen und mir die Freiheit zu nehmen, das zu tun, was mir gut tut. Und was könnte zum Entspannen im Sommer besser passen als eine gesunde kleine Mahlzeit, eine gute Flasche Wein, mein Schatz und eine leichte Süßigkeit.

Schon die Zubereitung verschiedener kleiner Köstlichkeiten entspannt mich. Dabei kommt es nicht drauf an, dass es ausgefallene aufwendige Gerichte sind, sondern darauf, dass die Qualität der Lebensmittel passt, viel frisches Gemüse dabei ist und vielleicht auch noch Lebensmittelreste verwertet werden. Bei einer ausgiebigen „Brotzeit“ lässt sich genau dies gut kombinieren: Selbst gemachte Aufstriche, leckerer Käse, lang gereifter Schinken, frische Brote, bunte Salate und Kräuter sowie frisches knackiges Gemüse.

Vor allem selbst gemachte Salate wie zum Beispiel mein „Rote Linsen-Blumenkohl-Salat“ (Seite 13), ein „Kichererbsen-Salat“ oder der „steirische Käferbohnen-Schafskäse-Salat“ bringen Abwechslung. Egal ob im Biergarten, zuhause auf dem Balkon oder als Beilage zum Grillen. Eine leichte Nachspeise rundet die perfekte Entschleunigung ab: zum Beispiel mein fruchtiger Beeren-Joghurt-Nachtisch (Seite 13). Eine Eigenkreation, eigentlich eine Resteverwertung.

Monika Bischoff, Diätetische Leiterin, Zentrum für Ernährungsmedizin und Prävention, Krankenhaus Barmherzige Brüder München



Kleine Auszeit im Alltag: Monika und Dr. Gert Bischoff genießen ihre Brotzeit.

Wissenswert

Lebensmittel mit Bedacht zu genießen ist nicht nur in Sachen Entschleunigung und Stressreduktion sinnvoll, sondern hat auch noch andere gesundheitliche Aspekte. Unser Essen wird besser eingespeichelt und somit optimal vorverdaut. Damit wird schon mal der zweite Verdauungsakt in Magen und Darm entlastet. So kann auch das Risiko von Sodbrennen, Blähungen und Verstopfung gesenkt werden. Das langsame Kauen bereitet aber auch mehr Genuss. Alle Aromen können sich voll entfalten, jedes Geschmacksdetail wird vollständig auf unseren Geschmacksknospen registriert, und Brot schmeckt auf einmal süß. Das Sättigungsgefühl, das erst 20 Minuten nach der Nahrungsaufnahme eintritt, kann somit seine Funktion erfüllen. Bewusst essen hält also schlank; Personen, die sich für ihre Mahlzeiten nur wenig Zeit nehmen, haben ein doppelt so hohes Risiko für Übergewicht wie langsame Esser.



Rote Linsen- Blumenkohl-Salat

Zubereitung: 10 Minuten

ZUTATEN:

1 Frühlingszwiebel
100 g rote Linsen
200 ml Gemüsebrühe
300 g Blumenkohl
30 g Sonnenblumenkerne
6 EL weißer Balsamessig

ZUTATEN FÜR DAS DRESSING:

2-3 TL mittelscharfer Senf
2 EL Rapsöl oder Olivenöl
1 kleiner Bund Schnittlauchröllchen
Salz und Pfeffer

Frühlingszwiebeln waschen, in Ringe schneiden und zusammen mit der Gemüsebrühe und den Linsen aufkochen (der Topf sollte nicht zu groß sein) und zugedeckt 6 Minuten köcheln.

Zwischenzeitlich Blumenkohl grob zerteilen und mit einem Blitzhacker oder einer Reibe sehr fein reiben. Die Sonnenblumenkerne in einer Pfanne ohne Fett goldbraun anrösten. Schnittlauch schneiden.

Für das Dressing den Essig mit Senf und Öl gut verquirlen.

Zum Schluss den geriebenen Blumenkohl, die gekochten Linsen, die Sonnenblumenkerne und das Dressing zusammensetzen und mit Salz und Pfeffer abschmecken.

Die Schnittlauchröllchen drüberstreuen.

Der Salat hält sich gut verschlossen, zum Beispiel im Glas, etwa drei Tage im Kühlschrank.

Beeren-Nachtisch

Zubereitung: 4 Minuten, für 2 Personen

ZUTATEN:

Ca. 300 g Quark, Joghurt, Frischkäse, Hüttenkäse o.ä.
250 g Beeren - am liebsten für diesen Nachtisch Himbeeren
Vanillezucker oder flüssiger Süßstoff
8 Stück Amarettini
2 Blatt Minze oder Basilikum

Quark, Joghurt, Frischkäse, Hüttenkäse – also je nach Belieben und was grad im Kühlschrank ist – mit etwas Vanillezucker mischen und cremig schlagen.

Drei Viertel der Beeren mit einem Stabmixer fein pürieren.

Die Amarettini in einem Plastikfrischhaltebeutel und einem Topf zu Brösel verarbeiten.

In ein Glas schichtweise Fruchtpüree, ganze Beeren (noch ca. 6 Beeren zum Garnieren übrig lassen), Amarettinibrösel und Milchproduktmasse einfüllen.

Zum Schluss das Glas mit den restlichen Beeren und dem Blatt Minze garnieren

Wer mag, kann einen Teelöffel Kakaopulver drüberstreuen.





Ein neuer Priester für den Orden

Pater Thomas Väth wird als Seelsorger im Krankenhaus St. Barbara Schwandorf tätig sein

Große Freude bei den Barmherzigen Brüdern in Bayern – nach 28 Jahren wieder eine Priesterweihe: Frater Thomas Väth (39) ist am 1. Juli von Kardinal Reinhard Marx im Dom zu Freising zum Priester geweiht worden. Der in Marktheidenfeld geborene und auf den Namen Martin getaufte Unterfranke studierte zunächst Religionspädagogik und kirchliche Bildungsarbeit an der Katholischen Universität Eichstätt, dann Theologie an der Universität Würzburg. Viele Jahre engagierte er sich in der Jugendarbeit.

Als er 2007 in den Orden der Barmherzigen Brüder eintrat, war er „froh, den Kranken und anderen Hilfsbedürftigen dienstbar zu sein, und zwar mit meinem ganzen Leben“, ob nun in der Pflege oder in der Seelsorge. Beim Einsatz auf

der Kinderintensivstation der Regensburger Klinik St. Hedwig des Ordens empfand Frater Thomas es als „wunderbares Geschenk“, in der Pflege der Frühgeborenen mithelfen zu können und gleichzeitig die Eltern seelsorglich zu begleiten. Als Priester werde er sich künftig in seiner Sorge „immer mehr auf das Heilen der Seele spezialisieren“. Wobei er erkannt habe, „dass es weniger ich bin, der heilt, sondern dass ich vielmehr den Menschen helfe, dass sie sich von Gott in ihrer Seele heilen lassen“. Deswegen lautet sein Primizspruch aus Psalm 147 auch: „Tröstend heilt ER die gebrochenen Herzens sind und verbindet ihre tiefen Wunden.“

2009 legte Frater Thomas Väth die Einfache, 2014 die Feierliche Profess

ab. In diesen Jahren bildete er sich am Lehrstuhl für Moralthologie der Universität Regensburg mit dem Schwerpunkt „Ethik der Hospitalität im Krankenhaus“ weiter. Neben Aufgaben in der Berufungspastoral, der Fort- und Weiterbildung und im Bereich Ethik ist er als Lehrer an der ordenseigenen Fachschule für Heilerziehungspflege in Tegernheim tätig. In den vergangenen zwei Jahren absolvierte Frater Thomas den Pastoralkurs in der Münchner Pfarrei Christkönig.

Pater Thomas wird künftig dem Regensburger Konvent der Barmherzigen Brüder angehören und im Krankenhaus St. Barbara Schwandorf in der Seelsorge mitarbeiten.

Johann Singhartinger

Die Fesseln der Angst lösen

Bei der Priesterweihe am 1. Juli in Freising beschwört Kardinal Marx die befreiende Kraft des Glaubens

Die beiden Türme des Freisinger Mariendoms grüßen die Besucher schon von weitem an diesem sommerlichen, aber nicht heißen Samstagmorgen. Von allen Seiten strömen die Menschen bereits kurz nach acht Uhr auf den Domberg: Priesterweihe. Beim Einzug bietet sich ein buntes, festliches Bild. Kardinal Reinhard Marx und die Konzelebranten in Rot, das Domkapitel in Violett, Ministranten, Dutzende von Priestern und auch Barmherzige Brüder in Chorröcken ziehen in das überfüllte Gotteshaus. Und natürlich die sieben Priesteramtskandidaten, unter ihnen der Barmherzige Bruder Thomas Väth.

Familienangehörige und Freunde von Frater Thomas sowie Mitbrüder, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Ordens haben schon im Dom Platz genommen. Kardinal Marx legt in seiner Predigt den Neupriestern nahe, sich an den Aposteln Petrus und Paulus zu orientieren. In einer multikulturellen Gesellschaft hätten sie zu Christus gefunden und dies als „Erfahrung der Befreiung“ erlebt. So wie die beiden Apostel die „Fesseln der Angst“ gelöst hätten, mögen auch die jungen Priester „die Fesseln der Selbstverkrümmung“ lösen und „heilen, aufrichten, Wunden verbinden“.

Kurz danach liegen die Kandidaten während der Allerheiligenlitanei zum Zeichen ihrer Ganzhingabe an Christus

ausgestreckt auf dem Boden. Anschließend legt Kardinal Marx ihnen nacheinander schweigend die Hände auf, alle anwesenden Priester tun es ihm gleich, danach spricht der Bischof das Weihegebet. Beim Anlegen der priesterlichen Gewänder wird Pater Thomas unterstützt von Pater Leodegar Klinger, dem dienstältesten Priester der Bayerischen Ordensprovinz. Die Salbung der Hände der Neupriester mit Chrisamöl bringt die enge Verbundenheit mit Christus („der Gesalbte“) zum Ausdruck.

Nach der Weihe begibt sich die Festgemeinde für das Mittagmahl zu den Barmherzigen Brüdern Algasing. Provinzial Frater Benedikt Hau überbringt die Glück- und Segenswünsche der Ordensprovinz und dankt Pater Thomas für die Bereitschaft, in den priesterlichen Dienst zu treten. Pater Thomas dankt den Oberen für ihr Vertrauen und freut sich, dass viele Pastoral- und Ethikräte aus den Einrichtungen an der Feier teilnehmen. Bei der Vesper weiht er sein Primiz-Messgewand sowie Kelch und Hostienschale und spendet jedem einzeln den Primizsegen durch Auflegen der Hände. Außerdem erläutert er sein Primizgebet (siehe Seite 16), dessen Kernbotschaft lautet: „Gott ist Liebe“. Und diese Liebe heilt und tröstet.

Johann Singhartinger



Seite 15: Handauflegung durch Erzbischof Reinhard Kardinal Marx; links: Barmherzige Brüder beim Kirchenzug; rechts (von oben): Der Bischof überreicht Kelch und Hostienschale; ein gelöster Pater Thomas beim Auszug; Provinzial Frater Benedikt spricht in Algasing; Ehrenmitglied Dr. Gerhard Rey gratuliert.





Primizgebet von Pater Thomas

Ich lobe Dich
 Mein Herr und mein Gott
 Du bist Liebe
 Lass mich in Deiner Liebe bleiben
 Wandle mich zu Deiner Liebe
 Du bist Leben
 Lass mich in und mit Dir leben
 Du heilst tröstend
 Die gebrochenen Herzen
 Und verbindest ihre tiefen Wunden
 Bringe heilenden Trost durch mich
 Tröste heilend durch mich
 Dankbar Dir
 Meine Liebe
 Amen





„Heimspiel“ in Regensburg

Primiz von Pater Thomas Väth
in der Krankenhauskirche St. Pius am 2. Juli

Der Regensburger Prior Frater Seraphim Schorer konnte am Sonntagmorgen so viele Mitfeiernde zur Primiz von Pater



Pater Thomas spendet den Primizsegen; Foto oben: Gabengebet im Kreise der Konzelebranten; Seite 16, linke Spalte: der Neupriester in Algasing mit seinem kleinen Neffen und bei der Weihe von Kelch und Hostienschale; Seite 16, rechte Spalte: (von oben) Diakon Alexander Reischl predigt in der gut gefüllten Krankenhauskirche St. Pius; Caroline Kappes vom Krankenhaus St. Barbara gratuliert; unten: heitere Feierrunde mit Generalrat Frater Rudolf Knopp, den Geschäftsführerinnen Dr. Nadine Schmid-Pogarell und Sabine Beiser sowie Prior Frater Seraphim Schorer

Thomas begrüßen, dass er die Empore in der Krankenhauskirche St. Pius gut gelaunt wie ein Stadionsprecher als Sitzmöglichkeit anpries. Und für Pater Thomas war es ein „Heimspiel“, hier band er sich im Jahr 2014 in seiner Feierlichen Profess für immer an den Orden der Barmherzigen Brüder – und bevor er eine regelrechte Tour durch die Einrichtungen absolvierte, feierte er die erste heilige Messe, die Ordensprimiz, im Kreise seiner Mitbrüder, zahlreicher Verwandter und Mitarbeiter. Aus Rom und München waren eigens die beiden „Cheftrainer“, Generalrat Frater Rudolf Knopp und Provinzial Frater Benedikt Hau, angereist.

Diakon Alexander Reischl von der Münchner Pfarrei Christkönig, wo Pater Thomas seinen zweijährigen Pastorkurs absolvierte, glänzte später in einer sehr persönlichen Predigt als „Außen-Verteidiger“: So habe man in Christkönig erst die schlechte Nachricht erhalten, dass man im Jahr der Barmherzigkeit keine „Heilige Pforte“ habe, doch dann kam die gute Nachricht, so Reischl, dass man für zwei Jahre einen Barmherzigen Bruder erhalte, „quasi eine lebendige Pforte, und diese bleibt immer geöffnet“. Und der Diakon schil-

derte eine „Leichtigkeit, Unbeschwertheit und einen Pragmatismus“, die der junge Theologe in die Pfarrei einbrachte, der ihm einmal in der weißen Sommerkutte und Sandalen wie ein Engel anmutete oder „mal mit einem Windrad wie ein bunter Vogel“ und der durch Ideenreichtum und engagierte Predigten die Menschen berührte. „Wir sind dankbar für die Buntheit, die Du eingebracht hast und einbringst“, sagte Diakon Reischl. Weiter sprach er in seiner Predigt vom „persönlichen Triduum von Pater Thomas“: die amtliche Weihe am Samstag, die Ordensprimiz am Sonntag und sein Namenstag am Montag.

PATER THOMAS SPENDETE DEN PRIMZSEGEN

Auch die weitere „Spieleraufstellung“ war ein offenes Geheimnis: Erstmals die „Kapitänsbinde“ trug dann Hauptzelebrant Pater Thomas Väth, als er mit den Gläubigen die Eucharistie feierte. Die Konzelebranten waren alle aus der Profi-Liga und erfahrene Teamplayer: Die Regensburger, Pater Dr. Herbert Schlögel, Pater Leodegar Klinger, Pfarrer Bernhard Hofer und Pfarrer Martin Särve, Priesterseelsorger, die Münchner, Pfarrer Augustinus Bauer, Diakon Alexander Reischl (beide Christkönig) und Don Cristóbal Navarro Fuentes aus Spanien. Nach dem Primizsegen für die ganze Gemeinde kamen wie nach jedem tollen Heimspiel die Fans am Ende auf ihre Kosten: Lang war die Schlange der Gläubigen anschließend beim Primizsegen, den Pater Thomas einzeln spendete. Dann ging es in die Verlängerung: Prior Frater Seraphim Schorer lud die ganze Festgemeinde zum Mittagessen in den Speisesaal des Krankenhauses. Auch hier gab es in der Fankurve zahlreiche Gratulanten und Geschenke für den Neupriester, denn zuletzt konnte man vor 28 Jahren „den Pokal nach Hause holen“. Der in München tätige Pater Johannes von Avila Neuner war am 24. Juni 1989 als letzter bayerischer Barmherziger Bruder zum Priester geweiht worden.

Kirsten Oberhoff

Großer Festtag in Algasing: „Do daugt's ma“

Barmherzige Brüder Behindertenhilfe Algasing feiert 50-jähriges Bestehen

In der vollbesetzten Klosterkirche konnte Prior Frater Bernhard Binder am 23. Juni zahlreiche Ehrengäste, Mitarbeiter, Bewohner, Ordensleute und Vereine zum goldenen Jubiläum begrüßen und sprach allen seinen großen Dank für die langjährige Verbundenheit zu den „Algasingern“ aus.

Festprediger Pater Dr. Herbert Schlögel erinnerte im großen Dankgottesdienst daran, dass, als die Barmherzigen Brüder vor mehr als 150 Jahren in Algasing ihre Tätigkeit in der Jugendhilfe begannen, dies als „die eigentliche Aufgabe der Kirche“ angesehen wurde. Das galt auch für die „Eröffnung eines Heims für 220 behinderte und pflegebedürftige Männer“ im Jahre 1967, dem Jubiläumsanlass. Auch heute zeige sich die „Kirchlichkeit einer Einrichtung“, wenn man diese mit den sogenannten Grundvollzügen der Kirche abgleiche: Es sind dies: 1. Liturgie/Gottesdienst, 2. Martyria/Bekennen/Verkündigen, 3. Caritas/Diakonie und 4. Koinonia/Gemeinschaft. All diese Aspekte seien in Algasing präsent und auch der Satz des Ordensstifters Johannes von Gott „Das



Prior Frater Bernhard Binder dankte allen Mitfeiernden.



Bewohner und Brüder beim Dankgottesdienst, darunter auch die Prioren Frater Bernhard Binder (links) und Frater Seraphim Schorer (rechts, hinten) sowie Generalrat Frater Rudolf Knopp (rechts), der Festpredner

Herz befehle“ sei hier gegenwärtig. Die Caritas vollziehe sich in der Hinwendung zum Menschen, in Algasing unternehme man alles, um Menschen ein selbstbestimmtes Leben aus ganzheitlicher Sicht zu ermöglichen, betonte Pater Schlögel. Die Gemeinschaft habe bei den Barmherzigen Brüdern zudem einen weltkirchlichen Aspekt, so der Festprediger, und erinnerte an die Ebola-Krise vor drei Jahren, als beim Orden selbst Mitbrüder und Mitarbeiter in Einrichtungen in Sierra Leone und Liberia starben. Musikalisch gestaltet wurde der Gottesdienst vom Algasinger Kirchenchor.

ALGASING UND DIE ORDENSWERTE

Im großen Festsaal übernahm dann Geschäftsführer Günter Ducke die Begrüßung. Neben dem aus Rom angereisten Generalrat Frater Rudolf Knopp konnte er Provinzial Frater Benedikt Hau sowie den Schirmherrn des Jubiläums, den Ersten Bürgermeister Heinz Grundner aus Dorfen, und zahlreiche Vertreter aus

der Kommunalpolitik sowie Mitarbeiter, Bewohner und Barmherzige Brüder begrüßen. Eine ganz besondere Ehrung und einen Blumenstrauß erhielt der langjährige frühere Verwaltungsleiter Erwin Giller, dem auch Provinzial Frater Benedikt Hau in seiner Schlussrede für



Festprediger Pater Dr. Herbert Schlögel

seine über 40-jährige Tätigkeit für den Orden dankte, als „einem wahren Fels in der Brandung“.

„Die Zukunft der Hospitalität gestalten: Wertemanagement im Orden der Barmherzigen Brüder“ hatte Generalrat Frater Rudolf Knopp seine Festrede betitelt. Neben den Zielvorgaben der Inklusion gelte es den Blick auf das Fundament, auf die Ordenswerte, zu richten. Denn es waren einst Werte wie „die drei göttlichen Tugenden Glaube, Hoffnung und Liebe sowie die vier Kardinal-Tugenden Klugheit, Gerechtigkeit, Mäßigung und Stärke, die den heiligen Johannes von Gott zur Umsetzung seiner bahnbrechenden Ideen drängten“, erinnerte der Generalrat.

INKLUSION: DIE NACHBARN „WOHLDOSIERT STÖREN“

Im Jahr 2009 wurden von der Generalleitung die Ordenswerte definiert, mit der Hospitalität als dem Zentralwert und den vier Orientierungswerten Qualität, Respekt, Verantwortung und Spiritualität. Nahezu alle Managementtheorien gingen davon aus, dass Institutionen verbindliche Werte brauchen, betonte der Generalrat: „Wir als Ordensmänner und ebenso die Leitenden und Mitarbeiter müssen eine einladende Freundlichkeit vermitteln.“ Doch eine kirchliche Institution müsse nicht nur die eigene Rolle ausbalancieren, sondern auch „wohldosiert stören“, forderte Frater Rudolf Knopp auch im Hinblick auf die Gründung neuer Wohngruppen innerhalb einer Stadt oder einem Dorf, „damit unsere neuen Nachbarn Sensibilität für Menschen mit Behinderung entwickeln können“. Zu Beginn seines Festvortrags hatte Pater Generalrat Kärtchen verteilen lassen und nach dem wichtigsten Ordenswert gefragt – Respekt wurde am häufigsten genannt. Der Algasinger Dienstgemeinschaft wünschte der Generalrat Gottes Segen für die Zukunft, den Bewohnern, sich von den Chancen und Veränderungen einer modernen Behindertenhilfe motivieren zu lassen, „damit Sie auch in Zukunft sagen können: Algasing, do daugt's mal!“.

BEWOHNER DER ERSTEN STUNDE GEEHRT

Provinzial Frater Benedikt Hau, Prior Frater Bernhard Binder, der Schirmherr, Erster Bürgermeister Heinz Grundner, und Geschäftsführer Günter Ducke zeichneten am Ende dann die sechs Männer aus, die einst von Johannesbrunn kamen. Geschäftsführer Ducke versicherte, dass „das Haus Algasing seine Bestimmung als geschätzter Ort der Hospitalität bis zum nächsten Jubiläum und weit darüber hinaus mit Hingabe und Freude erfüllen wird.“

Zum 50. Jubiläum der Algasinger Einrichtung ist eine Festschrift erschienen. Das Jubiläumsjahr bietet mit der Algasinger Zirkuswelt, dem Herbstfest, einer Podiumsdiskussion und dem Jubiläumsabend noch zahlreiche Höhepunkte.

Kirsten Oberhoff

*Foto oben: Viele Gäste im Festsaal;
Mitte: Die Tafel der Ehrengäste mit dem Schirmherrn und dem Algasinger Prior;
unten: Erwin Giller (links), langjähriger
Verwaltungsleiter, im Gespräch mit
1. Bürgermeister Heinz Grundner*



Ehrung der Bewohner der ersten Stunde: (1. Reihe von links) Johann Mayer, Helmut Heine, Reiner Dengler, dahinter (von links) 1. Bürgermeister Heinz Grundner, Schirmherr, Provinzial Frater Benedikt Hau, Johann Feicht, Matthäus Springer, Geschäftsführer Günter Ducke und Prior Frater Bernhard Binder (nicht im Bild: Rudolf Druschel)

„Mit meinem Gott überspringe ich Mauern“

Klosternacht in Algasing mit Pfarrer Rainer Maria Schießler

Am Altar zu Füßen der Mariensäule leuchteten rote Herzen, die eigens von der Förderstätte gestaltet worden waren und sich in Spendenboxen für das Missionsprojekt des Ordens verwandelten. „Mit meinem Gott überspringe ich Mauern“ – unter diesem Motto der Klosternacht wurden die Spenden für ein Obdachlosenzentrum in Quito, Ecuador, gesammelt. Rund 500 Menschen hatten sich am 15. Juli nach Algasing aufgemacht, um einen Gottesdienst unter freiem Himmel mit dem bekannten Fernsehpfarrer Rainer Maria Schießler zu feiern, den Prior Frater Bernhard Binder eingeladen hatte.

Pfarrer Schießler, ein echter Münchner und Träger der „Bayerischen Sprachwurzel“, schlug den Bogen von seinen Kindheitserinnerungen im Bayerischen Wald bis hin zum Evangelium, wo das Gleichnis vom Sämann einst den Onkel ob der Verschwendung heftig erzürnte und doch so viel für uns alle bereit halte. Passend auch: „Die Sache Jesu braucht Begeisterte“, eines der vielen schönen Lieder, mit denen die Buchbacher Jugendgruppe Jumik unter der Leitung von Josef Marsmann den frischen „Feldgottesdienst“ begleitete.

GEISTLICHE NAHRUNG UND ALGASINGER KÖSTLICHKEITEN

Die im Münchner Dialekt gehaltene Predigt kam so gut an, dass der „dialektale Menschenfischer“, wie Pfarrer Schießler einmal genannt wurde, noch über eine Stunde lang im großen Festsaal über seine Arbeit in der Münchner Pfarrei St. Maximilian sprach und auch eine Passage aus seinem Buch „Himmel, Herrgott, Sakrament. Auftreten statt austreten“ vorlas. Am Ende erhielt der fleißig Autogramme schreibende Priester von Geschäftsführer Günter Ducke und Prior Frater Bernhard Binder einen riesigen Präsentekorb mit Algasinger Köstlichkeiten.

Wer sich zuvor mit Flammkuchen gestärkt hatte, bekam auch viel geistliche Nahrung geboten: Zeitgleich hatte in der Klosterkirche eine Stunde der Stille mit der Aussetzung des Allerheiligsten stattgefunden. Die Barmherzigen Brüder luden dann noch zur Komplet, wo der Hausgeistliche Pater Augustine Annikkattu Seite an Seite mit den Barmherzigen Brüdern Meinrad Ebner, Algasing, und Magnus Morhardt, München, zusammen mit der Gemeinde das nächtliche Gotteslob anstimmte.

Kirsten Oberhoff





Die Novizen berichten über ihre Werkwoche Ende Juni im Konvent Algasing

Zum Einstieg ein Fest: Am Beginn unserer Novizenwerkwoche konnten wir am 23. Juni das 50-jährige Bestehen der Behindertenhilfe Algasing mitfeiern. Das Programm der Tage zu den Themen Psalmen und Behindertenhilfe hatten Magister Frater Richard Binder und der Algasinger Prior Frater Bernhard Binder vorbereitet. Motto: „Mit meinem Gott überspringe ich Mauern.“ (Psalm 18,30)

Dr. Karin Bommes, Theologin aus Regensburg, führte uns in die Psalmen ein. Anhand ausgewählter Psalmen erläuterte sie Inhalt und Bedeutung dieser Hymnen. Von Samstag bis Mittwoch hatten wir Unterricht bei ihr. Den Sonntagnachmittag verbrachte Pater Prior Bernhard mit uns Novizen beim Sommerfest in Schloss Malseneck. Wir kamen mit Be-

wohnern und Besuchern ins Gespräch. Ein besonderes Erlebnis war es, mit der Feuerwehrlleiter 30 Meter in den Himmel hoch zu fahren, um einen grandiosen Blick über Schloss und Inntal zu bekommen. Am Dienstagnachmittag machten wir einen Ausflug nach Altötting. Frater Meinrad Ebner aus dem Konvent Algasing begleitete uns und wir verbrachten einen frohen und schönen Nachmittag in diesem Wallfahrtsort. Unser Hauptziel war die Gnadenkapelle, um dort zu beten und unsere Anliegen und Bitten vor die Muttergottes zu bringen.

BEHINDERTENHILFE UND ETHIK

Am Mittwochvormittag gestaltete Frater Bernhard eine Unterrichtseinheit zum Thema „Charisma und Spiritualität eines

Barmherzigen Bruders“. Am Donnerstagvormittag sprach Geschäftsführer Günter Ducke über die Behindertenhilfe in Algasing. Er baute seinen Vortrag auf das Bibelzitat „Was willst du, dass ich dir tun soll?“ (Mk 10,36) auf. Am Nachmittag referierte Rudolf Siegmund, Heimleiter in Malseneck, zum Thema Ethik in der Behindertenhilfe. Was bedeutet Ethik? Wie sind Ethikrat und Ethikkommission bei den Barmherzigen Brüdern aufgebaut?

Den ganzen Freitag verbrachten wir mit Franz Wieser, dem Aufnahmebegleiter der Einrichtung. Am Vormittag referierte er über die Betreuung von Morbus-Huntington-Patienten. Auf einer Station zeigte er uns verschiedene Hilfsmittel, die bei Patienten mit diesem Krankheitsbild zum Einsatz kommen. Er erläuterte auch, wie ein Aufnahmeverfahren in Algasing abläuft. Franz Wieser führte uns zudem durch die Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM). Am Nachmittag brachen wir gemeinsam zu einer Fahrradtour nach Dorfen auf. Dort besuchten wir die neue Außenwohngruppe Maria. Dabei fuhren wir mit Spezial-Fahrrädern, die zur Verbesserung der Lebensqualität der Bewohner beitragen.

Als Abschluss unserer Werkwoche konnten wir die Priesterweihe unseres Mitbruders Thomas Väh in Freising miterleben.

Die Noviziatsgemeinschaft



Prior Frater Bernhard Binder (3. von links) mit den Fratres Philipp Boška, Sebastian Fritsch, Svorad Gábriš und Sergej Mudri; oben: mit Rädern auf dem Weg nach Dorfen

Frische PR kommt von Herzen

Treffen Marketing und Öffentlichkeitsarbeit



„BarmHERZikum“, „Gesundheits-Oscar“ und „Gute Pflege macht Schule“ – so lauteten ein paar der Geheimnisse im Krankenhausmarketing. Gelüftet wurden diese von Dr. Jörg Kunz, dem Leiter für Marketing und Öffentlichkeitsarbeit im Krankenhausverbund, beim Treffen der Bereiche Marketing und Öffentlichkeitsarbeit Mitte Juli in Regensburg. Unsere Einrichtungen der Behindertenhilfe aus Algasing, Gremsdorf, Straubing und

Reichenbach waren ebenso vertreten wie die Krankenhäuser aus München, Schwandorf, Straubing und Regensburg.

Auch der Öffentlichkeitsbeauftragte des Altenheims in Königstein war dabei, die PR-Beauftragte vom Tagungs- und Erholungshaus Kloster Kostenz sowie das Redaktionsteam der misericordia. Denn auch ein Resümee nach einem

halben Jahr Neugestaltung Hauszei- tungen und Ordenszeitschrift stand auf der Agenda: Und das neue Corporate- Design kommt gut an – bald auch mit erfrischend-neuem Look der Websites der Krankenhäuser. Auch der völlig neu gestalte Eingangsbereich der Klinik St. Hedwig kam super an, wie man auf dem Gruppenfoto sehen kann.

_____ *kio*

Sportlich: Barmherzige Brüder das größte Team

Einen ganz besonderen Rekord stellten die Barmherzigen Brüder Straubing mit Klinikum und Behindertenhilfe beim Herzogstadtlauf am 25. Juni auf. Mit 156 Sportlern waren sie erstmals teilnehmerstärkstes Unternehmen – gefolgt vom

BRK Kreisverband Straubing-Bogen (111) und als überregionale Firma Aldi GmbH & Co KG (70). Das Angebot der Barmherzigen Brüder an ihre Mitarbeiter, kostenlos am Volkslauf teilzunehmen und im Zuge der Vorbereitung etwas für

die eigene Gesundheit zu tun, traf auf große Resonanz. Gesund war das Training allemal und beim Lauf stand das Gemeinschaftserlebnis im Vordergrund.

_____ *Ursula Eisenmann*



Ein Glücksfall für die Patienten

Neues Herzkatheterlabor am Krankenhaus St. Barbara Schwandorf

190 Quadratmeter groß, knapp zwei Millionen Euro teuer, komplett vom Freistaat Bayern gefördert und ein wesentlicher Meilenstein im Zuge der knapp 50 Millionen Euro schweren Baumaßnahmen auf dem Weg zum Erweiterungsbau des Krankenhauses St. Barbara Schwandorf: Mit diesen Fakten präsentierten Geschäftsführer Dr. Martin Baumann und Chefärztin Dr. Elisabeth Bösl Ende Juni das neue Herzkatheterlabor (HKL). Dank eines zügigen Bauverlaufs konnte die Eröffnung sogar drei Monate früher als geplant gefeiert werden.

„Wofür schlägt Ihr Herz?“, fragte Dr. Baumann. „Unser Herz schlägt damals wie heute für die Absicherung einer im Akutfall raschen und wohnortnahen Versorgung herzkranker Patienten aus dem Landkreis. Ausgestattet mit erfahrenen wie engagierten Ärzten und Pflegekräften sowie der neuesten Medizintechnik haben wir hierfür optimale Voraussetzungen geschaffen.“ Dr. Bösl fügte stolz hinzu, dass das neue HKL ein Glücksfall für die Menschen in der Region sei.

Marion Hausmann



Bei der Eröffnung des neuen Herzkatheterlabors: (von links) Geschäftsführer Dr. Martin Baumann, Prior Frater Seraphim Schorer, Regensburg, OB Andreas Feller, Chefärztin Dr. Elisabeth Bösl, Norbert Stammler, pflegerischer Leiter des Herzkatheterlabors, Pfarrer Arne Langbein und Pfarrer Thomas Senft

Neues aus der IT-Sicherheit

Auch im Urlaub aufpassen!

Heutzutage gehören Schnappschüsse mit Smartphones, Online-Einkäufe sowie Internetrecherchen zu unserem Urlaub wie Zahnbürste und Sonnencreme. Allerdings ist es wichtig, auch auf Reisen die eigenen Daten und Geräte zu schützen.

Vor der Reise sollten Sie Ihre vertraulichen Daten auf den mobilen Geräten verschlüsseln, um diese im Verlustfall gut zu schützen. Aktivieren Sie hierfür die Sicherheits- und Verschlüsselungsfunktion der Geräte.

Viele Urlauber nutzen öffentliche WLANs, um im Internet zu surfen oder E-Mails abzurufen. Das Sicherheitsniveau öffentlicher WLANs ist nur schwer überprüfbar. Daher



sollten Sie keine vertraulichen Daten über solche Netzwerke senden. Grundsätzlich sollten Sie die WLAN-Funktion Ihres Handys nur dann aktivieren, wenn Sie diese auch benötigen, um eine unbeobachtete Einwahl Ihres Smartphones in fremde Netze zu verhindern. Achten Sie in sozialen Netzwerken darauf, dass Sie Ihre Urlaubsfotos nicht öffentlich einstellen, da gegebenenfalls Kriminelle erfahren könnten, dass Sie derzeit auf Reisen sind.

Aktualisieren Sie Ihre Geräte nach dem Urlaub, um etwa verpasste Sicherheitsupdates für Betriebssysteme und Virenschutzprogramme zu erhalten.

Sabrina Aufleger

Treffpunkt für alle

Klosterschenke in Reichenbach:
attraktiv und inklusiv

„Die Tore werden in jedem Fall ganz weit geöffnet“, da ist sich Geschäftsführer Roland Böck von den Barmherzigen Brüdern Reichenbach mit Kathrin Heider einig. Als Chefin der SeBB-GmbH (Serviceunternehmen Barmherzige Brüder) hat sie auch die Wirtschaftsleitung in der neuen Klosterschenke übernommen. Und das, was sie und ihr Team im ehemaligen Mitarbeiter-Speisesaal geschaffen haben, ist zweifelsohne mehr als sehenswert: ansprechendes Ambiente, eine Mischung aus rustikal und modern – ohne kitschig zu sein. Leckerer Essen – auch zum Mitnehmen – zubereitet von Wilhelm Zakl und seinem Team, dem man dabei sogar über die Schulter schauen kann. Eine große Sonnenterrasse für einen erfrischenden Eisbecher und mehr. „Uns ist der inklusive Aspekt absolut wichtig“, betont Heider. Egal ob mit oder ohne Behinderung, egal ob die Gäste aus dem Ort, der Einrichtung, als Besucher



An der Theke: Wilhelm Zakl mit zwei Servicekräften

oder als Touristen auf den Klosterberg kommen. „Eben ein Treffpunkt für alle“, freuen sich beide. Die Öffnungszeiten: Montag bis Freitag, 9 bis 19 Uhr, Mittwoch bis 20 Uhr, am Samstag von 14 bis 20 Uhr, sonntags von 11.30 bis 19 Uhr.

Michaela Matejka

PRODUKT DES MONATS

Ganz glänzend

Aufgrund ihres einzigartigen Glanzes und ihrer leuchtenden und aktuellen Farben sind Polarisperlen sehr beliebt, um Schmuck wie Ketten und Ohrringe herzustellen oder auch Schlüsselanhänger. Polarisperlen sind sehr leicht und hautfreundlich, was besonders angenehm beim Tragen ist.



In der Reichenbacher Johann von Gott-Werkstatt werden diese bunten Perlen in Verbindung mit Leder und versilbertem Metall von Hand zu zauberhaften Schmuckstücken verarbeitet. Unser



Schmuck ist nickelfrei und von daher auch für Allergiker gut verträglich. Ihr Lieblingsoutfit können Sie gut mit dem bunten Perlenschmuck kombinieren. Sie erhalten diese Artikel auch in unse-



rem Onlineshop unter www.barmherzige-shop.de, wo sie auch viele weitere schöne Produkte finden. Auf unsere Schmuckkollektion erhalten Sie im August und September **10 Prozent Rabatt**. Geben Sie hierzu beim Einkauf im Online-Shop einmalig den Gutscheincode „**Aug-Miserico**“ ein.

Martina Aumer



Ministerin Melanie Huml (Mitte) und Moderatorin Anouschka Horn (links) mit Krankenhaus-Geschäftsführerin Sabine Beiser (2. von rechts) und den Preisträgern aus den Landkreisen Traunstein/Berchtesgadener Land und Ansbach

Gesundheits-Oscar für Flüchtlingsprojekt

Klinik St. Hedwig erhielt Bayerischen Gesundheits- und Pflegepreis

Ministerin Melanie Huml zeichnete die Regensburger Klinik St. Hedwig für ihr Konzept zur Behandlung und Versorgung von Flüchtlingen und Migranten mit dem Bayerischen Gesundheits- und Pflegepreis aus. Der mit 5000 Euro dotierte Preis gilt als höchste Auszeichnung des Ministeriums und wurde am 5. Juli in München überreicht.

Die Unterstützung durch einen Wiener Online-Dolmetschdienst, der rund um die Uhr, an Wochenenden und Feiertagen selbst in den ausgefallensten Sprachen und Dialekten innerhalb von 120 Sekunden zur Verfügung steht, hat die Kommunikation der Ärzte mit den Flüchtlingen und Migranten enorm erleichtert. Dies ist aber nur einer von vielen Bausteinen innerhalb eines Konzepts, das die KUNO Klinik St. Hedwig zur Behandlung und Versorgung der Flüchtlinge in den letzten Monaten erarbeitet hat.

Der Preis, welcher laut Ministerin Huml „der Gesundheits-Oscar Bayerns“ ist, stellt eine große Ehre für die Gewinner dar. Die KUNO Klinik St. Hedwig war mit zwei weiteren Gesundheitseinrich-

tungen aus ursprünglich 129 Bewerbern ausgewählt worden. Krankenhaus-Geschäftsführerin Sabine Beiser nahm die Auszeichnung in München entgegen: „2015 wurden auch wir von der Flüchtlingswelle überrollt“, erklärte Beiser. „Wir mussten im Haus neue Strukturen schaffen, um professionelle und reibungslose Abläufe zu garantieren. Die Etablierung von zwölf Einzelprojekten ergab unser neues Gesamtkonzept, mit dem sich die Hedwigsklinik nun für die Anforderungen rund um die Flüchtlingsversorgung bestens gerüstet sieht.“

ÜBERSETZUNGSBOXEN UND PIKTOGRAMME

Neben der Einrichtung des Dolmetschdienstes gibt es beispielsweise spezielle Übersetzungsboxen mit Piktogrammen und Bilderbüchern, die eine Erstkommunikation mit den Patienten ermöglichen. Gesondert entwickelte Flyer zeigen in Bildern und verschiedenen Sprachen die wichtigsten Regeln zur Minimierung der Hygienrisiken. Zudem wurde die Essenauswahl optimiert und auf kulturell unterschiedliche Bedürfnisse angepasst.

Hier helfen den Patienten ebenfalls Piktogramme. Die Schulung der Ärzte und des Pflegepersonals in der Behandlung und Versorgung von seltenen Erkrankungen wie Tuberkulose, der Aleppobeule, Kinderlähmung oder Typhus stellt zudem einen wichtigen Aspekt dar. Hier wurden Standardvorgehensweisen als Behandlungspfade festgelegt. In einem Handbuch finden die Klinikmitarbeiter alle wichtigen Informationen zu Impfungen und Infektionsrisiken bis hin zu Ratgebern für Flüchtlingseltern. Zur Verbesserung des Informationsflusses wurden die externen Ansprechpartner sozialer Einrichtungen der Region in der Dokumentation aufgelistet. Auch Integrationsbarrieren für Krankenpflegehilfeschüler mit Flüchtlingshintergrund wurden aktiv beseitigt. Ein junger Flüchtling aus Afghanistan steht kurz vor dem Abschluss der einjährigen Ausbildung der Berufsfachschule für Krankenpflegehilfe der Barmherzigen Brüder und will sich anschließend einer weiterführenden Ausbildung zur Pflegefachkraft zuwenden.

Svenja Uihlein

„In bester Reportertradition“

Max Kronawitter erhielt den Münchner Sozialcourage-Medienpreis 2017 (1. Preis) der Caritas für seinen Film „Genug gelitten. Selbstbestimmt sterben“, der unter anderem auf der Palliativstation St. Johannes von Gott im Münchner Krankenhaus Barmherzige Brüder entstanden ist.

„Mit 66 Jahren, da fängt das Leben an“, heißt es in einem alten Schlager. Hildgard Neuss will mit 66 Jahren ihr Leben beenden. Gemeinsam mit ihrer 89-jährigen Mutter fährt sie in die Schweiz, um sich, unterstützt von einer Sterbehilfeorganisation, selbst zu töten. Ihr Leben mit einer schweren Erkrankung ist ihr zu qualvoll geworden. Auch der krebserkrankte Hermann Martin hat einen Suizidversuch hinter sich. Nach dessen Misserfolg landet er auf der Palliativstation St. Johannes von Gott und sagt: „Ich gehe jetzt einen wesentlich besseren Weg.“

Von diesen beiden Menschen erzählt der Film „Genug gelitten. Selbstbestimmt sterben“ von Max Kronawitter. Am 20. Juni hat er dafür aus den Händen von

Caritasdirektor Prälat Hans Lindenberg den Münchner Sozialcourage Medienpreis 2017 erhalten. Laudator Bernhard Remmers, journalistischer Direktor des Instituts zur Förderung des publizistischen Nachwuchses (ifp), hob die „zurückhaltende Machart“ des Films hervor. Kronawitter enthalte sich „jeden vordergründigen Urteils“ und lasse „in bester Reportertradition die Menschen sprechen“, an die er sehr nah herangehe.

DANK AN PALLIATIVSTATION

Der Filmemacher selbst bedankte sich bei Chefarzt Privatdozent Dr. Marcus Schlemmer und dem Team der Münchner Palliativstation für die Offenheit, die er in der Einrichtung erfahren durfte. Traurig machte ihn die Erfahrung, dass

bei Fertigstellung des Films beide Protagonisten nicht mehr am Leben waren.

Neben dem mit 2000 Euro dotierten 1. Preis für Max Kronawitter gingen der 2. Preis (1000 Euro) an Christian Heinrich für seinen Beitrag „Der Schiri mit der Hand“ im Starnberger Merkur und der 3. Preis an Anna Gauto für ihre Reportage „Weißt Du, was schwul heißt?“ im Handelsblatt. Der Münchner Sozialcourage-Medienpreis zeichnet laut Ausschreibung Beiträge aus, die „zum Verständnis für Menschen am Rande der Gesellschaft beitragen, das soziale Verantwortungsbewusstsein und den Zusammenhalt in der Gesellschaft stärken“.

Johann Singhartinger



Ein Blumenstrauß für Preisträger Max Kronawitter, der auch Mitglied des Beirats dieser Zeitschrift ist. Mit ihm freuen sich (von links) Chefarzt Privatdozent Dr. Marcus Schlemmer, Margareta Schwärzler, ehemalige Pflegerin der Palliativstation, Laudator Bernhard Remmers, Frater Magnus Morhardt als Vertreter der Barmherzigen Brüder und Caritasdirektor Prälat Hans Lindenberg.

Vorschau September bis November



fortbildung.barmherzige-kostenz.de

Gesundheit stärken – fördern und entwickeln – Resilienz-Training

Steigerung der inneren Stabilität im Umgang
mit beruflichen Anforderungen

Termine: 18.09.17 von 9:30 – 18:00 Uhr
19.09.17 von 9:00 – 16:00 Uhr
Referent: Franz Völker
Zielgruppe: Alle Interessenten

Älter werden im Beruf, Kurs II

Termine: 19.09.17 von 9:30 – 18:00 Uhr
20.09.17 von 9:00 – 16:00 Uhr
Referent: Dr. Georg Pelz
Zielgruppe: Alle Interessierten

Moderne Büroorganisation, Modul 2

Termine: 05.10.17 von 9:30 – 18:00 Uhr
06.10.17 von 9:00 – 16:00 Uhr
Referentin: Pilar Duchna
Zielgruppe: Chefsekretärinnen und -sekretäre,
Teamassistenz, Mitarbeiterinnen und
Mitarbeiter in Sekretariat, Rezeption und
mit häufigem Kundenkontakt

Versöhnung wagen

Termine: 25.10.17 von 9:30 – 18:00 Uhr
26.10.17 von 9:00 – 16:00 Uhr
Referentin: Karin Seethaler
Zielgruppe: Alle Interessierten

Auftanken für Pastoralräte

Termine: 14.11.17 von 15:30 – 21:30 Uhr
15.11.17 von 9:00 – 16:00 Uhr
Referent(en): Uli Doblinger, N.N.
Zielgruppe: Pastoralräte

Nie wieder Schafe zählen

Strategien gegen Schlaflosigkeit

Termin: 28.11.17 von 9:30 – 18:00 Uhr
29.11.17 von 9:00 – 16:00 Uhr
Referentin: Julia Ludwig
Zielgruppe: Alle Interessierten

„Ich arbeite bei den Barmherzigen“

In unserer Serie fragen wir Kolleginnen und Kollegen der Dienstgemeinschaft der Barmherzigen Brüder: Was arbeiten Sie? Und wie würden Sie das einem Kind erklären?



„Für die Anliegen unserer Gäste habe ich immer ein offenes Ohr ...“

... Ich hole und bringe unsere Gäste vom/zum Bahnhof, trage ihr Gepäck und begleite sie auf ihr Zimmer. Ich mache Hausführungen und zeige den Gästen das Haus, damit sie sich schnell zurechtfinden. Im Sommer kümmere ich mich um unsere Radler, bin bei kleineren Reparaturen behilflich und gebe Tourentipps. Wenn wir Tagungen haben, bereite ich die Seminarräume vor, stelle Tische und Stühle wie gewünscht und schließe den Laptop und Beamer an. Im Garten gieße ich die Blumen und kehre das Laub weg, damit alles sauber ist.

Rainer Lutzenberger, Haustechniker im Kneippianum



„Ich bin die Badefee vom Familien&KindHaus ...“

... Ich mache unseren Müttern, Vätern und Kindern Kneippgüsse und Bäder. So lernen die Kinder „Kneipp“ kennen und haben sehr viel Spaß dabei. Durch die Kneippanwendungen gebe ich den Kindern und Erwachsenen Kraft und Ausgeglichenheit. Außerdem mache ich Sport mit unseren Gästen, morgens Gymnastik mit anschließendem Wassertreten oder Fitness Dance. Das Foto zeigt mich (hinten) wie ich Daniela Weber mit ihren Söhnen Leo (6 Jahre) und Philipp (7 Jahre) ein Fußbad bereite.

Elfriede Schmid, Kneipp-Bademeisterin im Familien&KindHaus

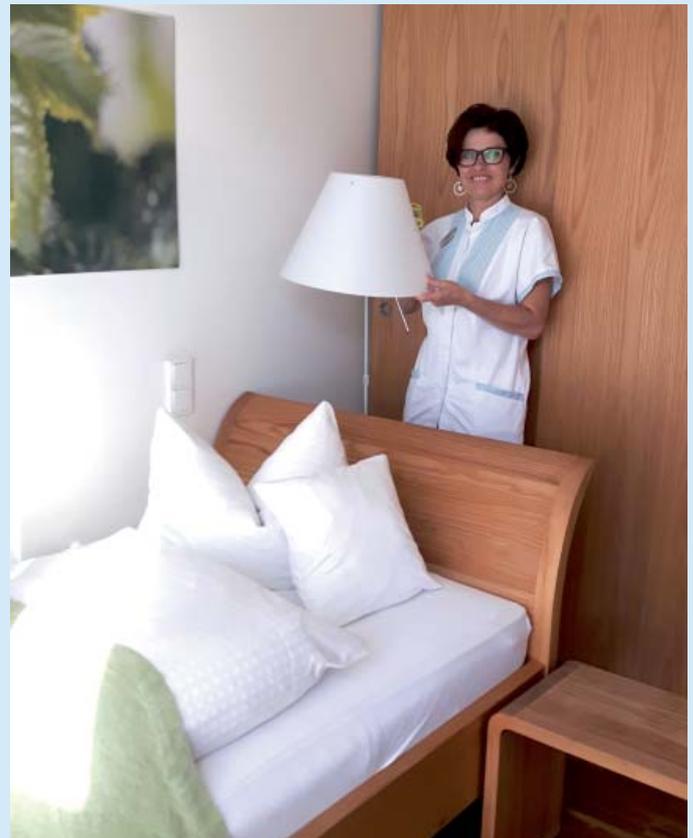
zigen“ ... in Bad Wörishofen



„Zusammen mit meinen Kolleginnen und Kollegen serviere ich unseren Gästen Getränke und Essen zum Frühstück, Mittag- und Abendessen ...“

... Zudem bin ich „Fastenleiterin für Gesunde“ und begleite unsere heilfastenden Gäste im Haus. Gemeinsam werden kleine Beschwerden während des Fastens schnell gelöst. Ich habe immer Tipps, wenn mal Kopfschmerzen oder Kreislaufprobleme auftreten. So fühlt sich der Gast schnell wieder wohl und ist bei uns nie allein. Wichtig ist für mich der Umgang mit den Menschen, der mir sehr viel Freude macht. Gerne gehe ich auf die Wünsche unserer Gäste ein und freue mich, wenn sie bei uns zufrieden und glücklich sind.

Sonja Steil, Serviererin und Fastenbegleiterin im Kneippianum



„Als Zimmerfrau Sorge ich dafür, dass unsere Gäste ein sauberes und ordentliches Zimmer haben ...“

... Ich reinige die Gästezimmer, die Bäder und andere Räumlichkeiten des Hauses. Wenn Gäste Wünsche haben, wie beispielsweise dünnere Bettdecken oder besondere Kissen, erfülle ich diese sehr gerne. Besonders schön ist es natürlich, wenn Stammgäste, die schon viele Jahre zu uns kommen, einen persönlich ansprechen und sich freuen, wieder da zu sein.

Gerlinde Herbert, Zimmerfrau im Kneippianum



Bei der Segnung: (von links) Schwester Jecintha, Erzbischof Ludwig Schick, Schwester Swaroopa, Schwester Ambily und Provinzial Frater Benedikt Hau

Begegnung mit Liebe und Freundschaft

Erzbischof Ludwig Schick segnet Schwesternkonvent in Gremsdorf

Seit einem Vierteljahr leben und arbeiten sie bereits bei den Barmherzigen Brüdern Gremsdorf: die drei Ordensschwwestern aus der indischen Kongregation „Little Sisters of Christ“. Am 12. Juli kam der Bamberger Erzbischof Ludwig Schick in die Einrichtung für Menschen mit Behinderung, um die Wohnung von Schwester Ambily Thomas Myladoor, Schwester Jecintha Bobbili und Schwester Swaroopa Kodati in einem Seitenflügel des Verwaltungsgebäudes zu segnen.

Neben dem Bamberger Erzbischof bedankte sich auch der Ordensobere der Barmherzigen Brüder in Bayern, Provinzial Frater Benedikt Hau, bei den Ordensschwwestern dafür, dass sie aus Indien nach Deutschland kamen, um, so Schick, „hier ihren Dienst zu tun, ein Zeugnis für Jesus Christus und unsere Kirche abzulegen“. Ihre neue Nieder-

lassung sei eine Wirkstätte der Arbeit und des Gebetes. Gerade die Kraft des Gebetes wünschte Erzbischof Ludwig Schick in einer Eucharistiefeier den Ordensleuten für ihre Gremsdorfer Tätigkeit; denn „durch die Verbundenheit mit Christus kann man vieles ausgleichen und überwinden“; sie helfe in so mancher Not. Eine Botschaft an alle Bewohnerinnen und Bewohner, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter war dem Erzbischof auch noch wichtig: „Achtet den Anderen, seid ihm wohlgesinnt, begegnet ihm mit Liebe und Freundschaft“, dann werde das Leben einfacher, wohlwollender und friedvoller.

MIT HERZ UND RESPEKT AUFGENOMMEN

Geschäftsführer Günther Allinger wies darauf hin, dass die Schwestern nicht nur in die Dienstpläne dreier Wohngrup-

pen eingebunden seien, sondern auch ihr seelsorgerisches Wirken eine Bereicherung für die Barmherzigen Brüder Gremsdorf sei.

Im Namen ihrer Mitschwwestern, die anstatt ihrer blauen Ordenstracht einen hellbraunen Sari trugen, bedankte sich Oberin Ambily dafür, dass sie mit viel „Herz und Respekt“ in der Einrichtung aufgenommen worden seien. „Wir sind sehr glücklich, denn hier ist es friedlich und der Umgang untereinander ist sehr gut.“

Als Ehrengäste waren Bundestagsabgeordneter Stefan Müller, Staatssekretär im Bundesministerium für Bildung und Forschung, die Bezirksrätinnen Dr. Ute Salzner und Karin Knorr sowie der Gremsdorfer Bürgermeister Norbert Walter gekommen.

_____ *Johannes Salomon*

Hilfe für Ecuador

Das Missionsprojekt des Ordens unterstützt ein Obdachlosenzentrum in Quito

In Ecuador nehmen sich die Barmherzigen Brüder ganz besonders der hilflosen und verwahrlosten Menschen an, die auf der Straße in der Altstadt von Quito leben. Hier eröffnete der Orden am 9. Dezember 1987 im Stadtteil El Tejar das Obdachlosenzentrum „Sankt Johannes von Gott“ (Albergue San Juan des Dios). Zufluchtsort für eine immer größer werdende Zahl von Hilfesuchenden. Schon zehn Jahre später wurde mit Hilfe der spanischen Entwicklungsstiftung des Ordens ein zweites Obdachlosenzentrum mit 5000 Quadratmetern realisiert, das im März 2002 im Stadtteil San Diego seinen Betrieb aufnahm.

TÄGLICH 300 ÜBERNACHTUNGEN

Das Werk der Barmherzigen Brüder in Quito in Ecuador erhält sich dank der Hilfe von Behörden, Firmen und Wohltätern. Täglich finden zwischen 300 und 350 Obdachlose eine Übernachtungsmöglichkeit, sie werden auch mit Kleidung versorgt. Jährlich werden rund 190 000 Essen ausgegeben und 1 700



SEPA-Überweisung/Zahlschein

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts

BIC

Für Überweisungen in Deutschland und in andere EU-/EWR-Staaten in Euro.

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)

B a r m h e r z i g e B r ü d e r

IBAN

D E 5 7 7 5 0 9 0 3 0 0 0 0 0 2 2 9 9 5 5 0

BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters (8 oder 11 Stellen)

G E N O D E F 1 M 0 5

Betrag: Euro, Cent

Kunden-Referenznummer - Verwendungszweck, ggf. Name und Anschrift des Zahlers

H i l f e f ü r E c u a d o r

noch Verwendungszweck (insgesamt max. 2 Zeilen à 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 2 Zeilen à 35 Stellen)

Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)

IBAN

D E 0 8

Datum

Unterschrift(en)

Beleg für Kontoinhaber

IBAN des Kontoinhabers

Kontoinhaber

Zahlungsempfänger

Barmherzige Brüder

Verwendungszweck

Hilfe für Ecuador

Datum

Betrag: Euro, Cent

physiotherapeutische Behandlungen an Heimbewohnern durchgeführt. Auf Rehabilitation und Resozialisierung wird Wert gelegt, hierzu gibt es 245 Plätze im Obdachlosenzentrum und 55 Plätze im vollstationären Teil für Personen mit psychischen Störungen.

Ziel des neuen Projekts ist eine Verbesserung der Betreuungsqualität und der Resozialisierungsmaßnahmen in Quito. Konkret sollen die Spenden für folgende Maßnahmen eingesetzt werden:

- Durch den Erwerb eines angrenzenden Grundstücks soll ein Neubau entstehen, um die derzeitige Überbelegung zu lindern.
- Nötig ist auch eine Erneuerung von Elektrizität, Warmwasserversorgung, Heizung, Kanal, Fassade, Möbel ...
- Die Reha-Station soll neu ausgestattet und der sozialmedizinische Dienst verbessert werden.
- Die Betreuten müssen mit therapeutischen Hilfsmitteln versorgt und eine Kleiderkammer aufgebaut werden.

Insgesamt werden rund 380 000 Euro benötigt.



Pater Felix Acuña Zamora kommt zur Missionswoche



Bei den Missionstagen wird Pater Felix Acuña über das Projekt in Ecuador berichten. Der 1972 im nordperuanischen Cajamarca geborene Barmherzige Bruder trat 1990 in den Orden ein, nach dem Studium der Theologie und Philosophie in Lima (Peru) wurde er 2002 zum Priester geweiht. Von 2001 bis 2004 war er Gesamtleiter des Obdachlosenzentrums in Quito, über das bei den Missionstagen informiert wird. Gleichzeitig war er mit der Aufgabe des Magisters der Scholastiker betraut. Von 2004 bis 2010 und dann noch einmal von 2014 bis 2016 leitete Pater Felix die Klinik „San Juan de Dios“ in Cusco (Peru). 2010 wählten ihn seine Mitbrüder für vier Jahre zum Provinzial für das Obere Südamerika. Seit kurzem ist der Ordensgeistliche als Seelsorger im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder auf der Tiberinsel in Rom tätig.

js

Bestätigung über Zuwendungen an juristische Personen des öffentlichen Rechts

Die Barmherzige Brüder Bayerische Ordensprovinz KdöR bestätigt, dass der zugewendete Betrag für steuerbegünstigte satzungsmäßige soziale und kirchliche Zwecke verwendet wird.

Zuwendungsbestätigung

Bei Spenden bis 200 Euro dient der Überweisungsbeleg zur Vorlage beim Finanzamt. Bei Spenden über 200 Euro, auf Wunsch auch bei niedrigeren Beträgen, senden wir Ihnen gerne eine Zuwendungsbestätigung zu.

Bitte vergessen Sie nicht, dafür auf dem Überweisungsträger Ihre vollständige Adresse anzugeben. Danke.



Bewohner des Obdachlosenzentrums im Garten des Hauses.
Foto oben: Die therapeutischen Angebote sollen ausgeweitet werden.
Foto auf Seite 32: Bei der Essensausgabe bildet sich eine Schlange.

Missionstage in den Einrichtungen

Montag, 25. September
München

Montag/Dienstag,
25./26 September
Algasing/Malseneck

Mittwoch, 27. September
Neuburg/Donau

Donnerstag, 28. September
Kostenz/Reichenbach

Freitag, 29. September
Königstein

Kranke Gesunde und gesunde Kranke – wann brauchen wir den Arzt?

Am 13. Juli sprach Dr. Alfons Hämmerl, Leiter der katholischen Hochschulseelsorge an der Hochschule Landshut, im Rahmen der Ethik-Vortragsreihe im Krankenhaus Barmherzige Brüder Regensburg

Obwohl der Psychiater und Philosoph Karl Jaspers 86 Jahre alt wurde, war er wegen einer unheilbaren Lungenerkrankung und daraus resultierender Herzschwäche immer ein kranker Mann. Im Jahre 1934 schrieb er an seinen Arzt, Dr. Albert Fraenkel: „Sie sind, wie Sie wissen, mein einziger wirklicher Arzt gewesen, der mir ... gezeigt hat, was ein Arzt sein kann. Sie haben mich gelehrt, gesund zu sein, wenn man krank ist.“

GESUNDSEIN TROTZ KRANKHEIT

Es lassen sich drei wesentliche Felder der Erfahrung von Krankheit benennen, die gleichzeitig den Impuls zu einem „Gesundsein trotz Krankheit“ in sich tragen:

Krankheit reißt aus dem Alltag heraus und stört die Fähigkeit zur Selbstbestimmung.

Krankheit tritt schicksalhaft ins Leben und unterbricht die jeweilige Lebensgeschichte, so wie sie bisher gedacht und erzählt wurde. Plötzlich haben Außenstehende – Ärzte und medizinisch Sachkundige – die Deutungshoheit über die eigene Lebensgeschichte. Der Mensch, der zum Patienten geworden ist, kennt sich mit sich selbst nicht mehr aus und muss sich von anderen sagen lassen, was mit ihm los ist. Wenn dieser Krankheitsschmerz gelindert werden soll, muss der Patient wieder zum Akteur werden; er muss die Deutungs-



Dr. Alfons Hämmerl

hoheit über seine Lebensgeschichte zurückgewinnen.

Krankheit stellt die Fähigkeit zur Beziehung in Frage.

Hinter jeder Krankheit steht im Letzten die Drohung des Todes. Die lautet: Beziehung wird zerschnitten, Menschen werden von ihren Liebsten getrennt. Krankheit wirft den Menschen auf sich selbst zurück und isoliert ihn. Er kann nicht mehr mit den anderen mithalten. Er hat Schwierigkeiten sich mitzuteilen und er wird von den anderen geschont; die Wahrheit wird, wenn überhaupt, in für ihn aufbereiteter Form gesagt. Das läuft darauf hinaus, dass der Kranke aufhört, gleichrangiger Partner in Beziehungen zu sein. Dagegen hilft, wenn es dem Kranken gelingt, seine Opferrolle zu verlassen und einen Platz in den sozialen Beziehungen zurückzugewinnen. Dies schließt die Übernahme von Pflichten mit ein. Und die Helfer müssen sich fragen, ob sie den Kranken nur als

Erbarmungswürdigen behandeln oder ob sie ihm (noch) irgendetwas zutrauen.

Krankheit ist ein Angriff auf die Würde.

Dem Kranken, so sagt man, „fehlt etwas.“ Andererseits: einen Menschen, dem nichts fehlt, gibt es nicht. „Wir bestehen alle nur aus buntscheckigen Fetzen“, sagt Michel de Montaigne (1533 – 1592). Das konkrete Leben ist fragmentarisch; zur Ganzheit kommen wir nur in und durch Beziehungen, in denen uns mehr zugebilligt wird als das, was wir im Moment gerade zu Stande bringen. Wir sind also – um es theologisch zu sagen – auf die Barmherzigkeit der anderen verwiesen. Dies gilt für alle Menschen, aber in der Krankheit wird es besonders existentiell. Es stellt sich die Frage: Besteht die Möglichkeit, anzuerkennen, dass auch ein kranker Mensch in der Bruchstückhaftigkeit seines Daseins immer noch er selber ist? Und: In letzter Konsequenz ist damit auf eine transzendente Dimension verwiesen; sie verleiht der konkreten Daseinsweise Perspektive, Wert und Würde.

WANN BRAUCHEN WIR DEN ARZT?

Neben der ärztlichen braucht es noch andere Kompetenzen.

Gesundheit ist nie ein ausschließlich nach objektiven Kriterien bestimmbarer, fehlerfreier Zustand, sondern immer auch eine Frage der Selbstdeutung; sie

schließt eine Bewältigungsleistung im Zusammenhang mit den individuellen Grenzen ein. Wer heilen will, muss diese Bewältigungsleistung unterstützen. Nicht, dass der Arzt in Personalunion auch noch Pädagoge, Therapeut und Seelsorger sein könnte; aber Heilungshandeln bringt nicht der Arzt alleine zustande, sondern dazu bedarf es eines Zusammenwirkens mehrerer Disziplinen und Kompetenzen. Dies setzt voraus, dass sich die beteiligten Berufsgruppen auf Augenhöhe begegnen.

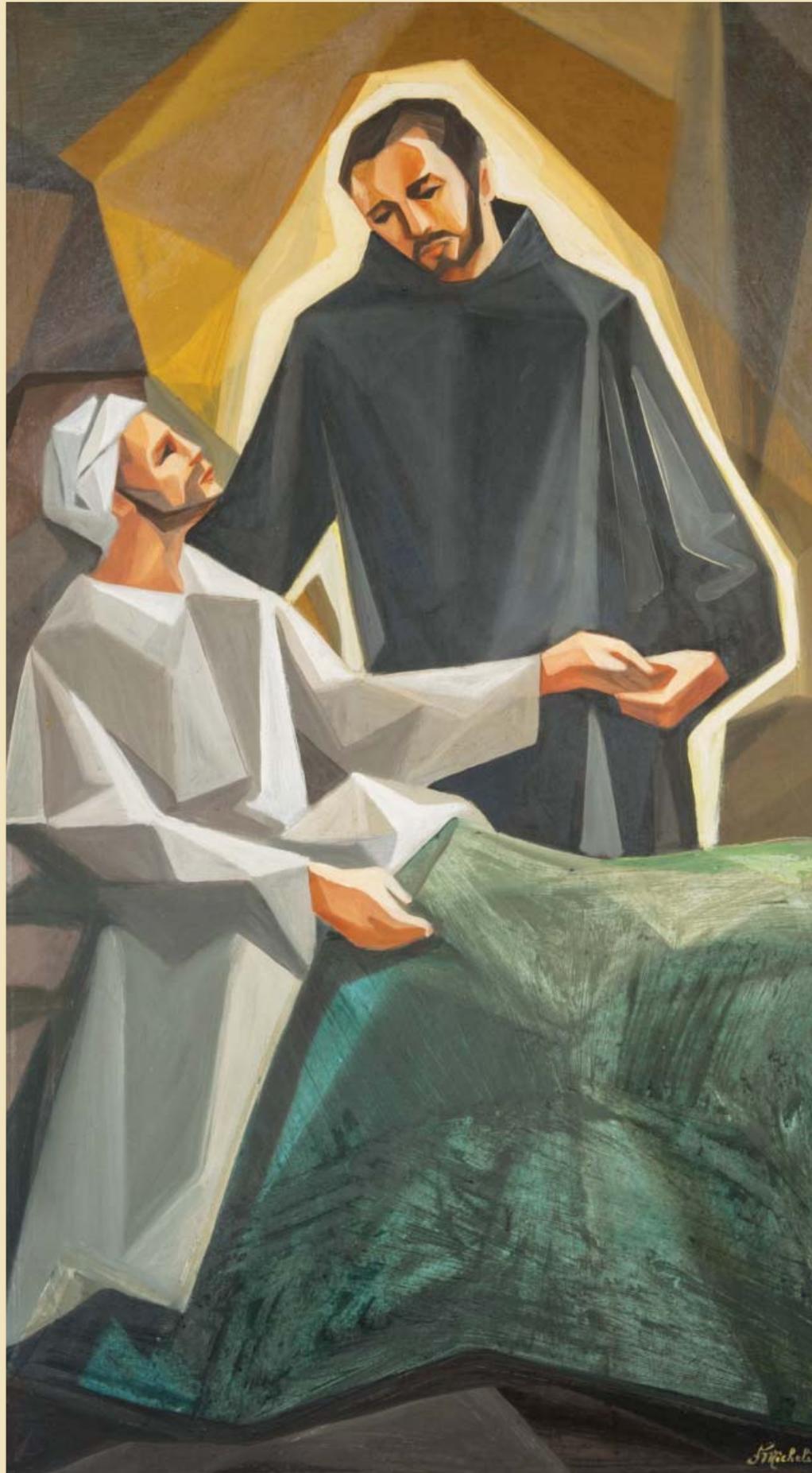
„Therapieziel Hoffnung“

Natürlich ist es gutes Recht jedes Einzelnen und die Pflicht der Medizin- und Heilberufe, das Ausgeliefert-Sein einem blinden Schicksal gegenüber so weit wie möglich zu verhindern. Und doch kann eine noch so perfekte Medizin das Schicksal nicht abschaffen. Von hier aus eröffnen sich viele kritische Perspektiven, etwa auf die Fortpflanzungsmedizin, die Genetik und die pränatale Diagnostik, auf die Haltung gegenüber „nicht mehr lebenswertem“, weil auf Hilfe angewiesenem Leben und erst recht auf die sogenannte „wunscherfüllende Medizin“.

Wir brauchen Ärzte, die gegen Krankheit und Leid helfen. Wo dies aber nicht (mehr) möglich ist, ist ihre Aufgabe nicht zu Ende. Der Freiburger Medizinethiker Giovanni Maio spricht vom „Therapieziel Hoffnung“ und deutet damit an, dass menschliches Gesund- und Heilsein eine Perspektive braucht, die dazu befähigt, mit den Grenzen zu leben.

Dr. Alfons Hämmerl

„Kranke pflegen“ – eines der sieben leiblichen Werke der Barmherzigkeit;
Gemälde von Ferdinando Micheli
(1917 – 2008), das dieser 1952 für eine
Einrichtung der Barmherzigen Brüder in
Vicenza, Italien, geschaffen hat





Erinnert an den Thesenanschlag: Reformator Martin Luther und daneben sein „Bestseller“, der „Sermon von Ablass und Gnade“

Was ist evangelisch, was katholisch?

Die Bayerische Landesausstellung in Coburg läuft noch bis zum 5. November

„Ritter, Bauern, Lutheraner“ — schon der Titel der aktuellen Bayerischen Landesausstellung auf der Veste Coburg im schönen Franken macht deutlich, dass nicht die Person Martin Luthers im Mittelpunkt steht, sondern seine Wirkung auf das Reich und seine Menschen in der Zeit des 16. Jahrhunderts. Eine interessante Herangehensweise, mit der die Veranstalter, das Haus der Bayerischen Geschichte, die Stadt Coburg, die Coburger Landesstiftung und die Evangelische Kirche in Bayern, „den zentralen bayerischen Beitrag zum Reformationsjubiläum 2017 leisten“, wie es Dr. Richard Loibl, Direktor des Hauses der Bayerischen Geschichte im Katalog zur Ausstellung formuliert.

Die Welt um 1500 gilt als Beginn der Neuzeit, die Zeit großer Veränderungen,

Entdeckungen in Afrika, Indien und der Neuen Welt, Erfindungen wie der Buchdruck durch Johannes Gutenberg, der Gegensatz Stadt-Land, arme Bauern, Bürger, reicher Adel und Klerus, die Macht der Reichsfürsten, eine



Die Veste Coburg – hier lebte Luther im Jahr 1530 ein halbes Jahr.

Allgegenwart der christlichen Kirche und eine von Sünde und Bestrafung geprägte Frömmigkeit ... Und mitten drin der ehemalige Mönch aus Wittenberg: Vor einem halben Jahrtausend hat Martin Luther, wahrscheinlich am 31. Oktober 1517, seine 95 Thesen gegen den Ablasshandel an die Wittenberger Kirchentüren angeschlagen und damit die Reformation angestoßen. Anfangs wenig vom Volk beachtet, da in Latein verfasst, machte erst der Buchdruck und die im Frühjahr 1518 in deutscher Sprache abgefasste Flugschrift den „Sermon von Ablass und Gnade“ zum Bestseller mit sagenhaften 22 Auflagen.

In der Ausstellung wird man dem als „Kirchenspalter“ Geschmähten hinter einem Scheunentor erstmals gegenüberstehen, bevor man in die „Luther-



Fotos von oben links im Uhrzeigersinn: Am Mauer-Riss wählt der Besucher den reformatorischen oder den katholischen Weg; die „Luther-Stube“ und (darunter) die Projektion eines Briefes an Melanchthon; Luthers Gegenspieler Kaiser Karl V. und ein Bild des Augsburger Reichstags; das Reformatorenzimmer; die Urkunde gewährt Besuchern der Pfarrkirche Dörnrode je 100 Tage Ablass; Leihgabe aus dem Louvre: das Hochrelief zeigt zwölf betende Kleriker.

Zimmer“ (Schlafstube und Bibliothek, ohne Originalmöbel) eintritt. Denn hier, hoch über der Stadt Coburg, hat der unter Reichsacht stehende Reformator im Jahr 1530 ein halbes Jahr lang gelebt und an die 120 Briefe verfasst. Von hier oben, geschützt durch den damaligen sächsischen Kurfürsten Johann den Beständigen, beobachtete Luther den Augsburger Reichstag, während „die Dohlen“, wie er seine Gegner nannte, dort über seine Lehre und ihr Schicksal verhandelten. Von seiner Behausung in der „Steinernen Kemenate“ aus feuerte er Philipp Melanchthon an, der ihn beim Reichstag gegenüber Kaiser Karl V. vertrat, arbeitete an seiner Bibelübersetzung und schrieb viele Psalmen an die

Wand — wie von Geisterhand erscheinenden Luther-Sprüche dem Besucher der Ausstellung auf einer riesigen Spiegelfläche.

Die Veste Coburg und die spätgotische evangelisch-lutherische Kirche St. Moriz, wo Martin Luther sieben Predigten gehalten hat, dienen als Originalschauplätze der Anschaulichkeit dieses Panoramas einer Zeit im Aufbruch. Der Rundgang von der Lutherkapelle zur gotischen „Großen Hofstube“ und den „Luther-Zimmern“ birgt prächtige Exponate, wertvolle Leihgaben aus dem Pariser Louvre, aus Wiener Museen, Kunstwerke von Lucas Cranach und Albrecht Dürer. Und auch die Frage „Was

ist evangelisch, was katholisch?“ kann der Besucher oft direkt beim Rundgang selbst beantworten, wenn er plötzlich vor einem großen Riss in der Mauer steht: Geht er (links) den reformatorischen Weg oder wählt er den „rechten“ katholischen ...? Sehenswert!

Bis zum 5. November 2017 täglich von 9.00 bis 18.00 Uhr auf der Veste Coburg und der Kirche St. Moriz. Zur Ausstellung ist ein 392 Seiten starker, reich bebildeter Katalog zum Preis von 29,95 Euro im Theiss-Verlag erschienen.

Kirsten Oberhoff

Erraten Sie die Hauszeitung?

Bitte schicken Sie eine Postkarte oder eine E-Mail mit dem Lösungswort des unten stehenden Kreuzworträtsels und Ihrer Adresse an

Barmherzige Brüder
Bayerische Ordensprovinz
Postfach 20 03 62
80003 München
bzw. an redakteur@barmherzige.de

Zu gewinnen gibt es ein Buch, eine CD oder DVD im Wert von bis zu 25 Euro.

Einsendeschluss: **30. September 2017**

Zweite Chance: Bei der Jahresziehung wird unter allen richtigen Einsendungen des Jahrgangs 2017 eine **Reise nach Wien** für zwei Personen verlost inklusive zwei Übernachtungen im altherwürdigen Konvent der Barmherzigen Brüder.



Die Lösung aus dem Juni-Heft:



KOSTENZER

Gewonnen hat
Christine Schruf, Ganacker
Wir gratulieren!

Die Gewinnerin wurde von **Miriam Zollner** aus dem Tagungs- und Erholungshaus in Kostenz gezogen. Neben verschiedenen Verwaltungsaufgaben, der Pflege des Facebook-Auftrittes oder der Gestaltung von Prospekten ist sie dort mit viel Freude in der Redaktion und mit dem Layout der Hauszeitung „kostenzer“ beschäftigt. Wenn man sie fragt, was sie an Kostenz schätzt, so sind es die netten Kolleginnen und Kollegen, der Kontakt mit den Gästen sowie die vielfältigen Bereiche des Hauses.

Scheinmedikament	Kirchensprache	langgezogenes Blumenbeet	Fahrgastkabine im Zug			US-Schriftsteller, † 1849	nur wenig	Jahrgeld für Fürsten	Ort am Ijsselmeer	ugs.: leichter Betrug		Ausruf des Erstaunens	Firmenzeichen
➤	▼					kirchliches Dokument	➤	▼	▼				
Augenkrankheit		Mutter der Nibelungenkönige		3		dt. Schriftsteller (Erich)		'Prag' in der Landessprache		11		Hotelbesitzer	medizinisch: Bein, Knochen
➤			chemische Grundstoffe		Inuitboot	➤				metallanzieh. Gegenstand		med. Fachbereich (Abk.)	6
Film von Steven Spielberg	➤	ein Rechenzeichen						Hauptstadt Taiwans		medizinisch: schleimig	➤		
➤					krank und gebrechlich		Gewicht der Verpackung	➤			dt. Komponist, † 1847		vollbracht, fertig
Medikament (ugs.)	8	Filterutensil			jüd. Versammlungsort	➤					ein Werk Heines (... Troll)		skandinavische Hauptstadt
eine Heilpflanze	poetisch: Adler	indisches Frauengewand		7		weiblicher Artikel		2		Kirchengebäude	➤	Arzneipflanze	
➤	▼							Zahnarzt	➤			4	5
		1				Rufname von Capone	englisch, span.: mich, mir	▼	▼			medizinisch: Gewebe	
➤				9	Königsburg der Artus-sage	➤							
med. Instrument		Geburtsort Jesu	➤							Freiherr	➤		

DEIKE-PRESS-1811-7

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----



Tage für Interessierte bei den Barmherzigen Brüdern

Hineinschnuppern bei den Barmherzigen Brüdern: dazu sind junge Männer Anfang August nach Graz (Österreich) eingeladen. Im Grazer Stadtteil Eggenberg befinden sich ein Krankenhaus des Ordens und das Noviziat. Zum Programm gehört auch ein Besuch im Johannes von Gott-Pflegezentrum Kainbach bei Graz, wo Menschen mit besonderen Bedürfnissen leben, und eine Besichtigung des Stiftes Voralpe sowie der Wallfahrtskirche Pöllauberg.

Zeit	9. bis 13. August 2017
Ort	Barmherzige Brüder Graz-Eggenberg (Österreich)
Zielgruppe	junge Männer im Alter von 18 bis 35 Jahren, die sich für das Ordensleben interessieren
Kosten	keine (An- und Abreise privat)
Anmeldung	bei Frater Richard Binder (Graz) unter richard.binder@bbegg.at oder Frater Karl Wiench (München) unter frater.karl@barmherzige.de



BARMHERZIGE BRÜDER
Bayerische Ordensprovinz

Wir gratulieren

zum 75. Geburtstag am 26. August
Ehrenmitglied Ingrid Bäuml,
Regensburg

Impressum

Herausgeber und Verlagsinhaber:
Barmherzige Brüder
Bayerische Ordensprovinz KdöR
Südliches Schloßbrändell 5
80638 München
Postfach 200362, 80003 München
Telefon: 089/1793-100
Telefax: 089/1793-120
provinzial@barmherzige.de
www.barmherzige.de

Redaktion:
Frater Eduard Bauer (feb, verantwortlich)
prior@barmherzige-kostenz.de
Johann Singhartinger (js)
redakteur@barmherzige.de
Kirsten Oberhoff (kio)
kirsten.oberhoff@barmherzige.de
Anschrift wie Herausgeber

Redaktion der Hauszeitschriften: Die Misericordia erscheint zum Teil mit den Hauszeitschriften unserer Einrichtungen, die für deren Inhalt selbst verantwortlich sind.

Fotos: altrofoto.de (3), Barmherzige Brüder Behindertenhilfe (24 unten), Barmherzige Brüder Missionsbüro (31- 33), Frater Eduard Bauer (5 oben), Mario Biatti (35), Monika Bischoff (12, 13), Ursula Eisenmann (22 unten), Fotolia/icedmocha (11), Fotolia/seaphotoart (Titel), Marion Hausmann (23 oben), Hochschule Landshut (34), Robert Kiderle (14, 15 rechts oben und 2. von oben), Karin Kövi (28, 29), Michaela Matejka (24 oben), Kirsten Oberhoff (4, 6, 10, 16 rechts, 17, 19, 20, 22 oben, 36, 37), Tanja Piermeier (38), Johannes Salomon (30), Johann Singhartinger (15 links und rechts unten und 2. von unten, 16 links, 26), Silvia Schroll (21 unten), Simone Stiedl (39), StMGP (25), Franz Wieser (18, 21 oben), Miriam Zollner (5 unten).

Verlag: Johann von Gott Verlag
Anschrift wie Herausgeber
Bayerische Hypo- und Vereinsbank
Konto Nr. 3 960 071 831
Bankleitzahl 700 202 70
IBAN: DE79 7002 0270 3960 0718 31
BIC: HYVEDEMMXXX

Layout: Johann Singhartinger

Druck: Marquardt
Prinzenweg 11 a, 93047 Regensburg

69. Jahrgang
Erscheint zehn Mal jährlich.
Jahresabonnement: 16,00 Euro

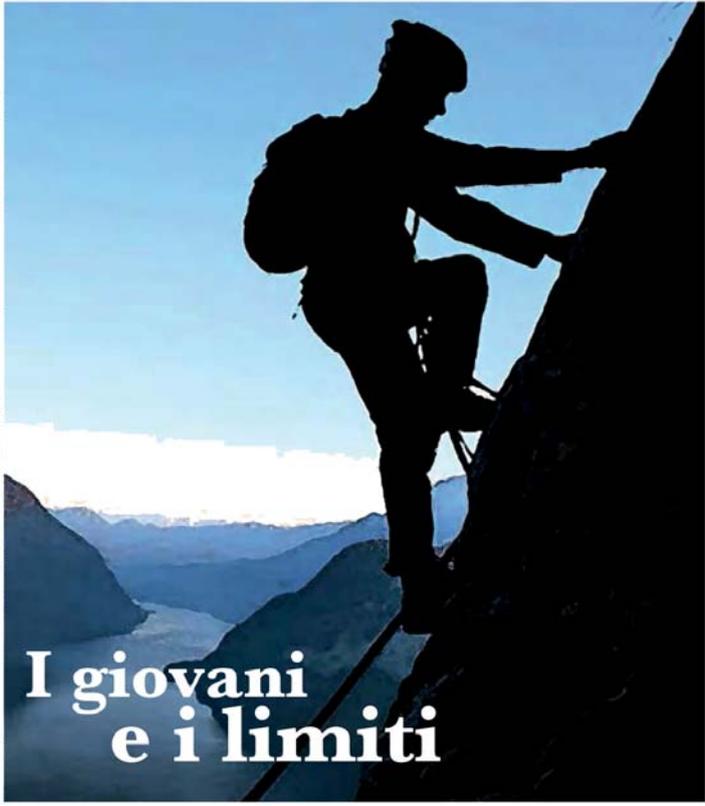
Italien – Lombardische Provinz

Frater Marco Fabello ist mittlerweile 74, aber immer noch eine prägende Gestalt für die Lombardische Ordensprovinz der Barmherzigen Brüder mit Sitz in der Nähe von Mailand. Frater Marco ist nicht nur „verantwortlicher Direktor“ der Ordenszeitschrift „Fatebenefratelli“ (der italienische Name der Barmherzigen Brüder), sondern auch Leiter einer renommierten Einrichtung des Ordens in Brescia, in dem Alzheimer-Patienten und Menschen mit psychischen Erkrankungen betreut und über die Krankheiten geforscht wird. Zum 20-jährigen Bestehen im letzten Jahr war sogar der italienische Staatspräsident Sergio Mattarella zu Gast. Chefredakteur Elvio Frigerio und sein Team decken mit der Zeitschrift „Fatebenefratelli“ ein umfangreiches Themenspektrum ab, das von ethisch-religiösen Fragen über Gesellschaftspolitik bis zu Berichten aus den Einrichtungen reicht. Die Provinz engagiert sich in Krankenhäusern, Einrichtungen für psychisch Kranke, Altenheimen und einem Obdachlosenzentrum. Ein besonderes Anliegen von Frater Marco Fabello ist auch die Seelsorge im Gesundheitswesen: Zum Welttag der Kranken im Februar erschien die Zeitschrift mit einer 24-seitigen Beilage. Und in seinen Editorials ergreift er Partei für diejenigen, die sonst wenig Gehör finden: Alte, psychisch Kranke, Flüchtlinge.



Anno LXXIII - N. 2 APRILE/GIUGNO 2017 ISSN 0392 3592 - Notiziario della Provincia Lombardo-Veneta dell'Ordine Ospedaliero di San Giovanni di Dio
GIOVANI TRA LIMITE, DISAGIO, DESIDERIO di Valeria Negrini pag.66

FATEBENEFRAPELLI



I giovani e i limiti

11
 Häuser-Korrespondenten
 Erscheint seit
 1936

4 mal jährlich
 Seitenzahl
 64 bis 100